Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM. Bestellgeld extra. Im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nr. 290 — Gelsenkirchen, Freitag, den 12. Dezember 1930 — 12. Jahrgang

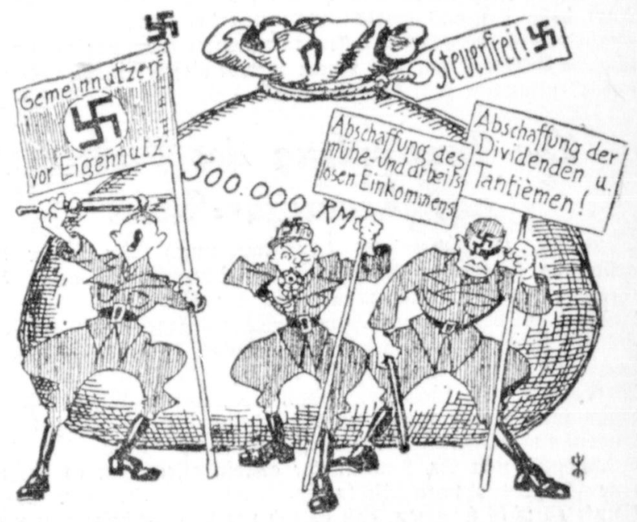
Nicht erfüllt

Der Lohnabbau durchgeführt – Die Preissenkung läßt auf sich warten

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion hat zu der Lohnabbauaktion der Reichsregierung im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Mit der Begründung, daß zur Behebung der Wirtschaftskrise und zur Angleichung an die veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnisse eine Senkung des deutschen Preisniveaus unerläßlich sei, hat die Reichsregierung die Bestrebungen auf Lohnabbau planmäßig unterstützt. Nach ihren Erklärungen hat sie dabei vorausgesetzt, daß der Abbau der Löhne und Gehälter zu einer entsprechenden Senkung auch der Warenpreise und der Lebenshaltungskosten führen und dadurch eine Verminderung der Kaufkraft nicht eintreten würde. Die Lohnabbaubewegung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Außer einer Herabsetzung der Tariflohnsätze sind schon unter dem Drucke der Arbeitslosigkeit, durch Abbau der Akkorde und Leistungszulagen die effektiven Löhne und Gehälter erheblich gesunken. Der von den Schlichtungsbehörden geforderte Abbau der Tariflöhne und der Gehälter hat zu weiteren empfindlichen Senkungen geführt. Dagegen ist der Regierung auf dem Gebiete der Preise auch nicht annähernd der gleiche Erfolg beschieden gewesen. Das Versprechen, daß die Lohnsenkungen durch eine Verbilligung der Lebenshaltungskosten ausgeglichen werden würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Von den beteiligten Kreisen wird um so lieber behauptet, daß weitere Preissenkungen unmöglich seien und die Aufrechterhaltung der Preisabbau-Aktion lediglich die Wirtschaft lähmt. Der Herr Reichskanzler hat im Plenum des Reichstages am 5. Dezember Ausführungen gemacht, die zu erkennen geben, daß die Reichsregierung selbst geneigt ist, diese Auffassung gelten zu lassen und sich wesentliche Erfolge auf dem Gebiete der Preissenkung nicht mehr verspricht. Unter diesen Umständen haben die mit Hilfe der Reichsregierung den Arbeitnehmern aufgezwungenen Lohnsenkungen den Charakter eines einseitig zu tragenden Opfers, das um so verbitternder wirkt, als durch die damit herbeigeführte Minderung der Massenkaufkraft die Gesamtlage der Wirtschaft nicht verbessert, sondern nur noch verschlechtert werden kann. Wir fragen die Regierung, ob sie bei dieser Sachlage noch weiter daran festhalten will, den Lohn- und Gehaltsabbau zu fördern? Wir fragen weiter, ist der Reichsregierung bekannt, daß im Verlaufe der Lohnabbauaktion und durch die Haltung, die dabei von den Schlichtungsbehörden angenommen worden ist, die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen bereits im großen Umfange zerstört und damit eine wichtige Grundlage des Arbeitsrechtes und der ordentlichen Wirtschaftsführung ernsthaft erschüttert worden ist? Welche Stellung nimmt die Reichsregierung dazu ein?"

Kapitalschützer vom Hakenkreuz

Im Reichstag stimmte die Nazifraktion geschlossen gegen die Besteuerung der Vermögen über eine halbe Million, der Dividenden, Aufsichtsratstantiemen usw.



Der Geldsack: „Noch niemals in der Weltgeschichte bin ich unter so bezaubernden Parolen geschützt worden."

Sie fühlen die Peitschenhiebe

Die Nazis im Reichstag wollen keine Marxisten mehr hören

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Offensive im Parlament und im Lande gegen die Nationalsozialisten hat diese Partei in die Verteidigung gedrängt. Im Reichstag, wo die Nationalsozialisten weder mit Stinkbomben noch mit weißen Mäusen arbeiten können, wird immerhin ein Mindestmaß von geistiger Anstrengung und anständiger Aufführung von ihnen verlangt. Das zu leisten ist ihnen unmöglich. Darum haben sie am Donnerstag durch ihren Vizepräsidenten Stöhr erklären lassen, sie würden in Zukunft bei jeder Rede eines Marxisten aus dem Saal hinausgehen. Diese bösen Marxisten nämlich, einerlei ob Sozialdemokraten oder Kommunisten, hätten aus purer Angst den Willen, die gutmütigen Nationalsozialisten zu provozieren, um im deutschen Volke den natürlich ganz irrigen Glauben aufzubringen,

die Nationalsozialisten seien Skandalmacher

Das wollen die Nationalsozialisten aber nicht auf sich sitzen lassen, und da sie nicht dafür garantieren können, ob nicht doch wieder einige aus ihrer Fraktion in Tobsuchtsanfälle geraten, wenn ein Sozialdemokrat spricht, ziehen sie es vor, gemeinsam auszureißen. Ein Kommunist rief dem Präsidenten zu, man möge eine Rolltreppe für die Nazis einbauen, damit der Auszug und der Wiedereinzug rascher vor sich gehe.

Gleich am ersten Tage klappten die Kommandos zum Ausmarsch schlecht. Als nach Stöhrs feierlichem Schwur unmittelbar ein Kommunist zur Geschäftsordnung sprach, mußten die Nazis durch die Marxisten daran erinnert werden, daß sie eben erst gelobt hätten, hinaus zu gehen. Bei ihrem Ausmarsch erhob sich ein Kommunist und rief ihnen nach: „Ziehet hin in Frieden eure Pfade, mit euch des großen Adolfs Gnade!" Der Sozialdemokrat Stelling meinte später, niemand werde gegen den Auszug der Nationalsozialisten etwas einzuwenden haben, denn

von hinten sehen sie immerhin menschlicher aus, als von vorn.

Als die Nationalsozialisten bei den Abstimmungen vorsichtig wieder hereinkamen, mußten sie sich verhöhnen lassen: „Achtung! Schnell hinaus, ein Marxist spricht!" Denn in der Tat mußten sie ihren Eid schon brechen, um den marxistischen Reichstagspräsidenten anzuhören. Daß übrigens die Nationalsozialisten nicht etwa durch die bösen Marxisten herausgefordert werden, sondern ihre eigene Hemmungslosigkeit und Radausucht die Krawallszenen hervorrufen, zeigte sich in der späteren Sitzung genau. Während der Aussprache über die Hochwasserkatastrophen, also eine wirklich unpolitische Angelegenheit, widersetzte sich der nationalsozialistische Abgeordnete Kasche dem amtierenden Vizepräsidenten Esser, der durchaus kein Marxist ist und es mußte ihm das Wort entzogen werden. Auch Herr Goebbels benahm sich bei dieser Angelegenheit so rüpelhaft, daß ihn der Vizepräsident wegen seiner Zwischenrufe aus den Saal hinauswies.

Das Haus beriet in zweiter Lesung ein von den Regierungsparteien beantragtes Initiativgesetz zur vorübergehenden Regelung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung. Es will den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern im allgemeinen die Möglichkeit geben, ihre Betriebe bis zum 1. April 1931 fortzuführen. Der Entwurf wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Eine längere Debatte entwickelte sich über den

Ladenschluß am Heiligabend

Am 24. Dezember sollen alle Läden um 5 Uhr, alle Gastwirtschaften um 7 Uhr geschlossen werden. In der namentlichen Abstimmung wurde mit Hilfe der Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten festgelegt, daß für Blumengeschäfte der Ladenschluß auf 6 Uhr ausgedehnt wird.

Der frühe Ladenschluß am Weihnachtsheiligabend ist im Vorjahr auf Antrag der Sozialdemokratie beschlossen worden. Auch die diesjährigen Verbesserungen wurden hauptsächlich von der Sozialdemokratie erkämpft.

In der Donnerstag-Sitzung wurde der sozialdemokratische Standpunkt durch die Abgeordnete Frau Reitze begründet. Die Vertreter der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums sprachen gegen den früheren Ladenschluß. Bei der Abstimmung erhob sich eine Reihe von Zentrumsabgeordneten unter Führung von Esser gegen die Erweiterung der Ruhe am Weihnachtsheiligabend.

Es entwickelte sich dann eine längere Aussprache über die Hochwasserkatastrophen. Der Nationalsozialist Kasche hielt eine demagogische Rede und war nahe daran,

die Polen für das Hochwasser und seine Folgen verantwortlich

zu machen. Immer wieder bemühte sich der Vizepräsident Esser, den aufgeregt gestikulierenden und schreienden Jüngling auf das Thema der Tagesordnung zurückzubringen. Als ihm das nicht gelang, wurde dem Nazimann das Wort entzogen. Die Folgen waren ein minutenlanges Toben und Brüllen der Nationalsozialisten, die den folgenden Redner, Zentrumsabgeordneten Reinhardt niederzuschreien versuchten. Einer der Nationalsozialisten schrie ständig in höchster Aufregung, daß Pilsudski die deutsche Minderheit nicht so sehr vergewaltige wie



Die Bergarbeiter tagen

In Berlin ist das Exekutiv-Komitee der Bergarbeiter-Internationale zu einer Tagung zusammengetreten, auf der die Krise im Bergbau erörtert werden soll.

Das Bild zeigt von links nach rechts: die französischen Delegierten Quintin und Vigne, den englischen Bergarbeiterführer Cook und den belgischen Vertreter Dejardin.

der Reichstag die Nationalsozialisten. Im weiteren Verlauf der Aussprache schilderte der sozialdemokratische Abgeordnete Stelling eingehend die Notstände in Schlesien und am Rhein. Er brachte Material dafür bei, daß schon vor einem Vierteljahrhundert die königlich-preußische Regierung nicht das für den Ausbau des schlesischen Wasserschutzes getan habe, was notwendig gewesen sei und führte dann im einzelnen an, was zur Verhütung fernerer Katastrophen im Osten geschehen müßte. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, die von der Regierung ausreichende Mittel für eine umfassende Notstandsaktion und zur Vermeidung der Wiederkehr solcher Katastrophen die Vollendung der im Gange befindlichen Wasserbauten verlangt.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für Freitag gab es die übliche Geschäftsordnungsdebatte. Wieder forderten die Deutschnationalen und Nationalsozialisten gemeinsam, daß über

die Mißtrauensanträge gegen Curtius, Wirth und Treviranus

und über die Anträge auf Aufhebung des Republikschutzgesetzes beraten werde. Sie drangen aber mit ihren Anträgen nicht durch. Merkwürdigerweise haben die Nationalsozialisten es mit allen möglichen Anträgen eilig, nur nicht mit ihrem Antrag auf Enteignung der Bank- und Börsenfürsten. Er schlummert ruhig in den Reichstagsdrucksachen. Die nächste Sitzung ist für Freitag vormittag angesetzt.

Schafft billige Wohnheimstätten

Der Gesetzentwurf der Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratische Partei hat im Reichstag den Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes eingebracht. Damit setzt sie ihre Bestrebungen zur Schaffung menschenwürdiger Wohnverhältnisse für die breiten Schichten des Volkes in einem Augenblick fort, in dem die soziale Wohnbautätigkeit durch die beabsichtigte Kürzung der Hauszinssteuermittel gefährdet wird. Gegenüber diesen Angriffen auf eine moderne, den berechtigten Forderungen der breiten Massen entsprechende Wohnungspolitik muß mit dem stärksten Nachdruck an die Zusicherungen erinnert werden, die die Reichsverfassung in ihrem Artikel 155 macht. Dort heißt es: „Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern ...."

Wenn diese Zusicherung nicht ein leeres Versprechen bleiben soll, muß endlich mit ihrer Verwirklichung ernst gemacht werden. Den Weg dazu zeigt der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachte Gesetzentwurf, dessen wichtigste Bestimmungen im folgenden kurz erläutert werden sollen.

Der Gesetzentwurf gibt den Gemeinden als den Stellen, die die Wohnbedürfnisse der Bevölkerung am besten übersehen, erweiterte Rechte für ihre sozialen Wohnbaubestrebungen. Diese Bemühungen sind darauf gerichtet, Grundbesitz zu erschwinglichen Preisen zu erlangen, weil erst dann der Bevölkerung für den Wohn- und Eigenheimbau billiges Land zur Verfügung gestellt und ihr der Erwerb gesunder und kulturell befriedigender Heimstätten erleichtert werden kann. Außerdem hängt von der Bodenvorratswirtschaft der Gemeinden die Schaffung von Siedlungsland, von Grünanlagen und ein zweckmäßiger Straßenbau ab.

Die Erfüllung dieser Aufgaben ist den Gemeinden bisher in großem Umfang erschwert. Das liegt vorwiegend an zwei Umständen. Ein großzügiger Ankauf von Grundbesitz wird in vielen Fällen durch die private Bodenspekulation verhindert, die mit ihren hohen Preisen den Gemeinden die Grundstücke wegschnappt. Darum sieht der Gesetzentwurf vor, daß die Gemeinden in allen Fällen, in denen Grund und Boden zur Veräußerung gelangt, ein Vorkaufsrecht erhalten. Dadurch wird erreicht, daß im Bedarfsfalle die Bereitstellung von Wohnland der privaten Grundstücksverwertung vorgeht. Außerdem erhalten die Gemeinden die Möglichkeit, den von ihnen bewirtschafteten in den meisten Fällen unzusammenhängenden, zerstückelten Grund und Boden durch Ankauf von privaten Grundstücken zu einer großen einheitlichen Grundfläche zu verwandeln. Damit wäre die Voraussetzung für die Schaffung von Siedlungsland und Grünanlagen gegeben.

Das Vorkaufsrecht allein genügt jedoch nicht, um in allen Fällen diese Aufgaben erfüllen zu können. Dringliche Erfordernisse der kommunalen Wohnungs- und Siedlungspolitik können sehr häufig nicht befriedigt werden, weil die privaten Grundbesitzer sich zu einem Verkauf nicht herbeilassen. Dann kann das Wohnungselend nur deshalb nicht beseitigt werden, weil an der Unantastbarkeit des Privateigentums ohne Rücksicht auf die drängendsten Bedürfnisse der unbemittelten Volkskreise festgehalten wird. Um diesen jeder sozialen Gerechtigkeit Hohn sprechenden Zustand zu beseitigen, verschafft der Gesetzentwurf den Gemeinden das Enteignungsrecht. Es soll angewendet werden, wenn die Erhaltung des Privateigentums in krassem Widerspruch steht zu dem Gebot der Reichsverfassung: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste".

Die Enteignung soll nicht entschädigungslos vorgenommen werden. Andererseits soll aber der Eigentümer nicht eine ungerechtfertigt hohe Entschädigung verlangen können, denn dann käme eine Enteignung durch Gemeinden nicht in Betracht. Darum sieht der Gesetzentwurf eine Entschädigung vor, die nach dem der Grundstücksbesteuerung zu Grunde liegenden Wert bemessen wird. Das dürfte übrigens die Nebenwirkung einer Hebung der Steuermoral haben. Ist es doch gegenwärtig gerichtsnotorisch, daß viele Grundstücke nicht zu ihrem wahren, sondern zu einem viel niedrigeren Wert besteuert werden. An einer solchen Steuerfestsetzung wird aber den Eigentümern der Geschmack vergehen, wenn sie zu gewärtigen haben, daß die Gemeinden zu dem gleich niedrigen Steuerwert ihnen die Grundstücke enteignen.

Diese in großen Zügen geschilderten Absichten des von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Gesetzentwurfs werden in allen sozial denkenden Kreisen des deutschen Volkes auf volles Verständnis stoßen. Seine geschworenen Gegner dagegen sind jene unentwegten Ritter der privatkapitalistischen Eigentumsordnung, die sich in ihrem Kampf gegen alle sozialen Verbesserungen in der großindustriellen Volkspartei, in der Wirtschaftspartei der Haus- und Grundbesitzer und in der Deutschnationalen Partei der Junker vereinigt haben. Aber auch in den anderen bürgerlichen Parteien sitzen genug Elemente, die sich gegen den sozialdemokratischen Gesetzentwurf stemmen werden.

Sie alle haben sich schon einmal gegen ein Wohnheimstättengesetz ausgesprochen. Das war im Mai 1926, als der Reichstag von der Regierung die Vorlage eines solchen Gesetzes forderte. Damals haben von 111 Deutschnationalen nur 3 für den Antrag gestimmt, und von den 51 Abgeordneten der Deutschen Volkspartei stimmten nur 4 Abgeordnete mit Ja. Das war umso interessanter, als ein paar Jahre vorher die Nationalversammlung auf Anregung derselben Volkspartei die Regierung ersucht hatte, „tunlichst bald einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bodenspekulation und zur sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechts, insbesondere auch in der Richtung vorzulegen, daß die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten durch Beschaffung billigen Bodens erleichtert wird". Als es nun im Jahre 1926 ernst werden sollte, hatten die wackeren Volksparteiler sich längst von ihrem großen Schreck über die Revolution erholt und ihre „auch — soziale" Forderung vergessen. Von der Wirtschaftspartei hatte sich nie ein Abgeordneter für die Unterbreitung des Gesetzes ausgesprochen. Dennoch ist der Antrag angenomemn worden. Am 2. Mai 1929 wurde ein von der Demokratischen Partei erneut gestellter Antrag vom Reichstag abgelehnt. Nun ergriff die Sozialdemokratie die Initiative. Ihr Antrag auf Vorlage eines Wohnheimstättengesetzes wurde am 26. Juni 1929 vom Reichstag angenommen.

Was die bürgerlichen Parteien im Reichstag nicht hatten erreichen können, das gelang ihnen hinten herum: Es ist bis jetzt nicht zur Vorlage des Gesetzes durch die Reichsregierung gekommen. Nun hat die Sozialdemokratie den längst vom ständigen Beirat für Wohnheimstättenwesen ausgearbeiteten Gesetzentwurf von sich aus dem Reichstag vorgelegt. Der Reichstag wird Farbe bekennen müssen. Vor allem die Nationalsozialistische Fraktion, die den Kampf gegen das Eigentum an Grund und Boden zwar programmatisch forderte, aber auf Befehl Hitlers längst preisgegeben hat.

Der Remarque-Film verboten

WTB. Berlin, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Nach halbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende der Filmoberprüfstelle das Urteil, wonach der Film wegen Gefährdung des deutschen Ansehens verboten sei. In seiner Begründung nahm er lediglich zu diesem Punkte Stellung und betonte, daß das Urteil nicht unter dem Eindruck der Straße gefallen sei. Auch habe sich das Gericht nicht von den Ausführungen Dr. Frankfurters beeinflussen lassen, in denen es hieß, daß die amerikanische Industrie sich nach einem Verbot dieses Filmes eventuell aus Deutschland zurückziehen könnte.

Die Begründung des Verbotes des Remarque-Films

Berlin, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) In seiner Begründung führte der Vorsitzende der Oberfilmstelle aus: Im Gegensatz zu Dr. Frankfurter sehe die Oberfilmprüfstelle die Anwendung des § 4 des Filmgesetzes als gegeben an, insofern, als die Behauptung eines Landes genüge, daß die Anwendung des Filmgesetzes irrig erfolgt sei. Das entspreche auch dem Werdegang des Lichtspielgesetzes, die Oberprüfstelle soll die Möglichkeit haben auch die Aufführung eines Filmes vor Augen zu haben. Die Oberfilmprüfstelle habe sich dem Standpunkt von Dr. Frankfurter angeschlossen, daß es sich um eine Frage der pazifistischen Weltanschauung handele. Dann könnte es nicht stimmen, daß es sich um das Schicksal von neun Freiwilligen gehandelt habe. Da es sich um Weltanschauungsfragen handele, seien die spielenden Personen Typen und nicht Einzelschicksale. Und diese Typen werden das Ansehen der Kriegsteilnehmer auf das empfindlichste verletzen. Es wäre unbestreitbar, daß es nur deutsche Soldaten wären, die jammern und schreien, während die Franzosen, die gegen den Stacheldraht anrennen, schweigend sterben würden. Im ganzen werde der Film der Gemütsverfassung der Teilnehmer am Kriege nicht gerecht.

Die Oberfilmprüfstelle habe sich im übrigen dem Standpunkt des Reichsinnenministeriums angeschlossen, daß der Film die deutsche Niederlage und nicht den Krieg zeige. Er möchte, so betonte der Vorsitzende, das Volk sehen, das sich die Darstellung der eigenen Niederlage gefallen lasse. Wenn der Film weiterliefe, so würde das Ausland doch sagen, daß wir die Darstellung billigen würden. Im übrigen sei die Entscheidung der Oberfilmprüfstelle nicht unter dem Druck der Straße gefallen. Auch habe sich die Oberfilmprüfstelle nicht von der Drohung Dr. Frankfurters beeinflussen lassen, die amerikanische Industrie würde in Verfolg des Verbots des Filmes sich aus Deutschland zurückziehen. Das Verbot erfolge wegen der Gefährdung des deutschen Ansehens im Auslande.

Der Remarque-Film wird nicht mehr gespielt

WTB. Berlin, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Auf Grund des heute ergangenen Urteils der Filmoberprüfstelle ist der Film „Im Westen nichts Neues" bereits heute vom Spielplan der Mozartlichtspiele abgesetzt worden. Die Mozartlichtspiele bleiben infolgedessen heute geschlossen.

Nollendorfplatz für Reichswehr verboten

Berlin, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Kommandantur Berlin hat, dem Lokalanzeiger zufolge, den Reichswehrangehörigen bis auf weiteres den Besuch der Mozartlichtspiele und das Betreten des Nollendorfplatzes während der Kundgebungen verboten. Es soll damit vermieden werden, daß Reichswehrangehörige, wenn auch nur ganz zufällig, in die täglich dort stattfindenden Demonstrationen verwickelt werden.

Internationaler Gewerkschaftsbund

WTB. Amsterdam, 10. Dezember. (Drahtmeldung.) Auf einer heute in Amsterdam abgehaltenen Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Citrine (England), stattfand und an der u. a. noch Hecks (England), Leipart (Deutschland), Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien), sowie der deutsche Generalsekretär Sassenbach teilnahmen, wurde beschlossen, daß der frühere zweite Sekretär Scheveneels (Belgien), dessen Wahl zum neuen Generalsekretär an Stelle des von seinem Posten scheidenden bisherigen Generalsekretärs Sassenbach bereits vor Wochen erfolgte, Ende Januar sein neues Amt antreten soll. An seiner Stelle wurde heute Georg Sturz (Frankreich) zum zweiten Sekretär ernannt. Die Aufnahmegesuche Aegyptens und Finnlands wurden genehmigt, während das Aufnahmegesuch Trinidads vorläufig zurückgestellt wurde. Ferner wurde beschlossen, daß vor dem Zusammentritt der nächsten Genfer Arbeitskonferenz eine Zusammenkunft der Vorstände des IGB. und der Bergarbeiterinternationale zwecks Aufstellung einer Regelung für die Arbeitszeit in Bergwerken stattfinden soll. Die nächste Vorstandssitzung wurde für den 23. bis 24. Januar nach Zürich anberaumt. Vom 20. bis 21. Januar soll gleichfalls in Zürich eine Sitzung des unlängst vom IGB. und der sozialdemokratischen Arbeiterinternationale eingesetzten Gemischten Ausschusses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abgehalten werden.

Konflikt im Rechtsausschuß

Berlin, 11. Dez. (Drahtmeldung.) In der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages kam es zu einem heftigen Konflikt zwischen den Nationalsozialisten und den übrigen Parteien. Der Zentrumsabgeordnete Wegmann erklärte vor Eintritt in die Beratung, die schweren Beleidigungen, die der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frank II in der gestrigen Reichstagssitzung gegen das Zentrum gerichtet habe, machten es notwendig, daß die Zentrumsfraktion erst einmal dazu Stellung nehme, ob Zentrumsabgeordneten zugemutet werden könne, unter dem Vorsitz dieses Abgeordneten Dr. Frank im Rechtsausschuß zu tagen. Um der heutigen Sitzung eine sachliche Arbeit zu ermöglichen, rege er an, daß Dr. Frank die Verhandlungsführung bis zur Entscheidung des Zentrums an den zweiten Vorsitzenden des Ausschusses abgebe. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Frank II, verwahrte sich dagegen und erklärte, eine persönliche Beleidigung der anwesenden Mitglieder des Zentrums habe ihm ferngelegen; er habe aber die ganze Kampfesweise des Zentrums gegen die Nationalsozialistische Partei im Auge gehabt, die seine Vorwürfe begründet erscheinen lasse. Die nationalsozialistischen Mitglieder des Ausschusses widersprachen der Forderung des Abgeordneten Wegmann. Nachdem dann zunächst ein Antrag der Deutschnationalen, die Angelegenheit zurückzustellen und ihre Erledigung den Fraktionen zu überlassen, die sachlichen Beratungen dadurch nicht unnötig aufzuhalten, abgelehnt war, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei, der Christlich-Sozialen und der Bayerischen Volkspartei ein Antrag des Zentrums auf Vertagung angenommen. Der Ausschuß soll am Freitag wieder zusammentreten.

Die dem Zentrum angehörenden Mitglieder des Rechtsausschusses des Reichstages beabsichtigen, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, in der nächsten Ausschußsitzung am Sonnabend wiederum zu verlangen, daß der Nationalsozialist Dr. Frank den Vorsitz im Ausschuß niederlege. Sie sind damit einverstanden, daß ein anderer Nationalsozialist den Vorsitz übernimmt. Falls die Nationalsozialisten das nicht wollen, beabsichtigen die Zentrumsleute vorzuschlagen, daß einstweilen der stellvertretende Vorsitzende, der Sozialdemokrat Landsberg, die Ausschußverhandlungen leite.

Kellogg für Abrüstung

Oslo, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg erklärte in einer heute mittag hier gehaltenen Rede u. a., daß das Wettrüsten eine der größten Bedrohungen des Weltfriedens sei und daß, nach seiner Auffassung, die Staaten moralisch verpflichtet seien, ihre im Versailler Vertrag niedergelegten Erklärungen über die Abrüstung durchzuführen. Es herrsche sicherlich allgemeine Enttäuschung über die Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf, aber man müsse bedenken, daß es sich auch hier schließlich um vorbereitende Verhandlungen handelte. Sicher würde vor 1936 eine neue Flottenkonferenz abgehalten werden und er glaube, daß auf dieser weitere Beschränkungen durchgeführt werden würden, des weiteren hoffe er, daß innerhalb sehr kurzer Zeit eine allgemeine Abrüstungskonferenz abgehalten werde, die die Hoffnungen verwirklichen werde, welche die Menschheit daran knüpfe.

Kellogg schloß mit der Versicherung, daß die Vereinigten Staaten an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens sehr stark interessiert seien.

Nr. 290. 12. Jhrag. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Freitag, den 12. Dezember 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Es geht um den Milchpreis

Die Stadtverwaltung hatte die

Mitglieder der Milch-Handel-Erlaubnisstelle

für Gelsenkirchen zu einer Besprechung für Dienstag nachmittag eingeladen. In diesem „Milchausschuß" sind vertreten die Landwirtschaft, der Milchhandel und die Verbraucherschaft. Den Vorsitz in der Besprechung, die sich in der Hauptsache mit der Preissenkungsfrage für Milch befaßte, führte Bürgermeister Sprenger. Der Vorsitzende machte einleitend einige grundsätzliche Ausführungen über die jetzt im Gange befindliche Preissenkungsaktion und gab dabei eine Schilderung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Er wies dabei auch auf die unwirtschaftliche Preisbildung durch die Kartelle und Syndikate hin. Bezüglich des Preisabbaues betonte Bürgermeister Sprenger, daß sich die behördlichen Maßnahmen vorerst nur darauf beschränken könnten, im Wege der freien Vereinbarung zwischen den beteiligten Interessentenkreisen eine Senkung herbeizuführen. Das sei auch der Zweck der Beratungen im Milchausschuß.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß der Kleinhandelsmilchpreis in Gelsenkirchen im Verlaufe des letzten Jahres von 34 Pfennig auf 27 Pfennig pro Liter heruntergegangen sei, was einer Preissenkung von 21 Prozent entspräche. Diese Verbilligung ist aber ausschließlich auf Kosten der Verdienstspanne der Erzeuger erfolgt. Die Händlerschaft erklärte, daß sie zwar grundsätzlich bereit sei, auch ihre Preisspanne zu verringern, daß ihr aber der Steuerdruck und die sonstigen öffentlichen Abgaben eine Preissenkung jetzt nicht gestatteten. Auch sei eine Verringerung des Milchabsatzes von rund 30 Prozent zu verzeichnen. Ferner müsse darauf hingewiesen werden, daß der Milchhandel heute ein sehr großes Risiko trage, weil die von ihm an den Verbraucher gelieferte Milch in vielen Fällen von den in Not geratenen Familien nicht bezahlt werden könne. Jedenfalls seien große Einnahmeausfälle zu verzeichnen. Eine Preissenkung um 2 Pfennig, also von 27 Pfennig auf 25 Pfennig pro Liter, sei möglich beim Abholen der Milch im Laden des Händlers, also bei Verzicht auf die Zustellung ins Haus.

In der Besprechung wurde auch auf die Uebersetzung im Milchhandel hingewiesen, ferner auf die zu große Preisspanne bei den Molkereien, die verringert werden müsse, um eine Senkung der Kleinhandelspreise herbeizuführen.

Als Ergebnis der Aussprache wurde den Erzeugern und den Milchhändlern auferlegt, der Verwaltung zahlenmäßige Unterlagen bald einzureichen, um so in eine Nachprüfung der Preisfrage eintreten zu können.

Haltet die Rückstrahler in Ordnung!

Die Radfahrer seien darauf hingewiesen, daß zur Zeit zahlreiche Feststellungen von solchen Rädern erfolgen, bei denen die polizeilich angeordneten Rückstrahler fehlen oder nicht in Ordnung sind. Da in letzter Zeit zahlreiche Verkehrsunfälle dadurch entstanden sind, daß Kraftwagen und sonstige Gefährte in der Dunkelheit auf Räder, bei denen die Rückstrahler fehlten, aufgefahren sind, ist die Polizei von oberer Stelle angewiesen worden, dieser Gefährdung der Verkehrssicherheit besondere Beachtung zu schenken. Die Folge sind zahlreiche Strafbefehle gegen Radfahrer, an deren Rädern die Rückstrahler entweder fehlten oder nicht mehr in Ordnung waren. Im eigenen Interesse seien die Radfahrer deshalb darauf hingewiesen, die Rückstrahler anzubringen oder gegebenenfalls zu erneuern, wenn sie sich vor Bestrafungen, die die Polizei im Interesse der Verkehrssicherheit vorzunehmen gezwungen ist, schützen wollen.

Warnung vor Taschendieben!

In den letzten Tagen sind im hiesigen Stadtgebiet verschiedentlich Taschendiebstähle ausgeführt worden, die auf einen gewerbsmäßigen Taschendieb schließen lassen, da die Ausführung der Diebstähle stets auf raffinierte Art und Weise geschah. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine weibliche und eine männliche Person. Vorzugsweise werden die Diebstähle in Postanstalten, Warenhäusern usw. ausgeführt. So wurden einem Lehrmädchen und einer Frau Geldbeträge entwendet. Das Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, ein Augenmerk auf verdächtige Personen zu haben.

Verkehrsunfall auf der Bahnhofstraße

Am Donnerstag ereignete sich gegen 16.30 Uhr auf der Bochumer Straße, in der Nähe des Bahnüberganges, am Ueckendorfer Stadtgarten, ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer raste mit verkehrswidriger Schnelligkeit die Bochumer Straße hinauf und wollte einen vor ihm herfahrenden Personenkraftwagen überholen. Hierbei nahm er die Kurve nach rechts zu stark, so daß er infolge seiner Raserei auf den Bürgersteig fuhr. Vom Bürgersteig sauste er wieder auf die Fahrstraße hinab, wobei er die Gewalt über sein Rad verlor und gegen einen Radfahrer prallte der vorschriftsmäßig rechts fuhr. Das alles spielte sich in wenigen Sekunden ab. Der Radfahrer, ein junger Bursche, wie auch der Motorradfahrer flogen an hohem Bogen von ihren Fahrzeugen und erlitten hierbei mehrere Verletzungen. Das fast nagelneue Fahrrad wurde erheblich demoliert, aber auch das Motorrad wurde beschädigt.

Neue Wohnbauerfolge

Baugenossenschaft „Vorwärts" baut in Schalke West

Vor einigen Wochen hat die **Gemeinnützige Baugenossenschaft „Vorwärts"** einen Neubau mit 16 Wohnungen beginnen lassen. Bauleiter und Anfertiger der Pläne ist Architekt W. Budde. Mit der Bauausführung ist die Bauhütte „Grundstein" flott zugange. Damit ist wenigstens einem Teile der Maurer beste Gelegenheit gegeben, den ganzen Winter hindurch in sicherer Arbeit zu stehen. Wenn nun der Winter noch ein mildes Gesicht zeigt, ist es den Bauleuten wohl sehr erwünscht und auch wohl zu wünschen, ohne Zwangspause durcharbeiten zu können.

Der in Angriff genommene Neubau erwächst auf dem größeren

Eckgrundstück an Kurfürsten- und Küppersbuschstraße.

Längst schon sind die Nachbargrundstücke bebaut, und die beiden Brandgiebel machen den unschönsten Eindruck. Daher wird mit dem Neubau nicht nur den arbeitenden Handwerkern und der Wohnungsnot, sondern auch dem Straßenbilde bestens gedient. Die Bauflucht längen betragen an der Kurfürstenstraße 27,50 und an der Küppersbuschstraße 12,75 Meter. Die Ecke wird etwas abgeschrägt. Auf dem rechtwinkligen Flächenraum kommen zwei Häuser mit je einem getrennten Eingang und hofseitig gelegenen Treppenhäusern zur Ausführung. Und zwar werden

nur Wohnungen,

nicht auch Läden, darin eingerichtet. Bei der Bauausführung wird jedoch darauf Bedacht genommen, daß in späteren Jahren, wenn es sich als erforderlich erweisen wird, jederzeit und ohne besondere bauliche Maßnahmen die Fenster einiger Wohnräume herausgenommen und größere Schaufenster eingesetzt werden können. Die späteren Schaufensterpfeiler werden daher jetzt aus Eisenbeton gemacht und mit leichtem Mauerwerk umkleidet.

Der Grundriß ist in vier Wohnungen eingeteilt, und da vier vollständige Stockwerke gebaut werden, ergeben sich insgesamt 16 Wohnungen. Davon erhalten die an der Ecke liegenden vier Wohnungen vier Räume, die übrigen zwölf Wohnungen werden jede drei Räume groß. Als Nebenräume kommen noch Badezimmer und Speisezimmer zu jeder Wohnung hinzu. Wegen der vorhandenen Gebäudehöhen, und um ein gutes Höhenbild zu erhalten, muß ein Teil der Front an der Kurfürstenstraße mit dem vierten Stockwerk als Dach abgesetzt werden, weil das Nachbarhaus auch nur drei Stockwerke hat. Das Dach wird aber zu einer Wohnung voll ausgenutzt.

Für die Ausbildung der Fronten sind für die Verblendung straßenseitig bis zur Hälfte der Erdgeschoßfenster, Klinker normaler Steingröße gewählt. Die Wandflächen darüber werden farbig verputzt. Wenn das Wetter offenbleibt, kann der Rohbau bis etwa Mitte Januar gerichtet werden. Bezugsfertig wird der Bau etwa im Mai 1931 sein.

Zu der Größe und Höhe der Räume ist anzuerkennen, daß sie allen Ansprüchen genügen dürften. Und die Grundrißeinteilung hält sich an altbekannte und in Westdeutschland übliche Formen. Damit ist zu erkennen, daß die Küche, wie zumeist, zugleich auch Wohn- und Eßzimmer sein muß. Der Entwerfer hat sich noch nicht nach den neuesten Grundrißlösungen für kleinere Wohnungen gerichtet. Damit wird nämlich erzielt, daß der Küchenraum nur als „Werkstatt", als Arbeits- und Kochraum für die Hausfrau, genutzt werden kann, aber keineswegs als „Wohnraum". Die Mindestfläche für eine solche Küche beträgt noch nicht 4 Quadratmeter. Darin ist am Fenster Platz für den Küchentisch mit Stuhl, an einer Wand sind die Schränke (hofseitig) aufzustellen. An derselben Wand, von den Schränken umbaut, sitzen Spülstein und Ablaufbrett. An der Querwand stehen Kohlen- und Gasherd. Die vierte Wand ist zum Wohnraum (wirkliche „Wohnküche"!) hin offen, kann aber durch eine Tür oder einen Vorhang geschlossen werden, besonders dann, wenn gekocht wird. Ein in der massiven Wand hochzuziehendes Schwadenrohr bewirkt die energische Absaugung der Kochdünste, wenn der Witterung wegen das Fenster am besten zubleibt. Ein besonderer Speisenschrank greift in den Wohnraum ein und liegt an der Außenwand, ohne Fenster, damit die Speisen dunkel liegen und Fliegen nicht hineinkommen, aber mit kleinen Frischluftöffnungen. — Wollten alle Bauleute endlich solche „Küchen" bauen, dann wäre es um die Behaglichkeit der Wohnungen ganz gewiß besser bestellt.

Kind von Auto angefahren

Am Donnerstagabend fuhr in angemessenem Tempo ein Personenauto durch die Bahnhofsunterführung am Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Zwei kleine Mädchen, die das Fahrzeug nicht gesehen hatten, waren auf dem Wege zur anderen Straßenseite. Eins von den Kindern wurde nun von dem Auto erfaßt und angefahren. Es handelt sich um das neunjährige Kind Diel. Es wurde sofort mit dem Auto in das Evangelische Krankenhaus befördert. Hier stellte sich heraus, daß das Kind einen Beinbruch erlitten hat. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde in ein Lebensmittelgeschäft an der Gewerkenstraße eingebrochen. Die Täter entwendeten nach Einschlagen der Schaufensterscheibe Zigarren, Zuckerwaren und Seife im Werte von etwa 100 RM.

STADTTEIL BUER

Verhängnisvolle Tat. Am 28. November brachte sich ein Invalide aus der Königgrätzer Straße in einem Anfall von Schwermut mit einem Rasiermesser am Halse einen tiefen Schnitt bei, an dessen Folgen er nunmehr verstorben ist.

Sohn bestiehlt seinen armen Vater. Ein Invalide aus der Scholvenstraße hatte sich in der Zeit vom 3. bis 7. dieses Monats bei seiner Tochter in Marl aufgehalten. Während dieser Zeit wurden ihm von seinem 21 Jahre alten Sohne einige Haushaltungsgegenstände an einen Möbelhändler veräußert. Ferner entwendete der Sohn einige Zentner Kohlen und Kartoffeln und machte sich dann aus dem Staube.

Logisgast, der nicht zahlte. Ende November erschien in einer hiesigen Wirtschaft eine Person, die sich dort ein möbliertes Zimmer mit voller Pension mietete. Die Person trug sich unter dem Namen Erich Simschloß, Steuerberater aus Berlin in das Fremdenbuch ein. Die Person gab an, daß sie Mittwochs und Samstags von der Firma gelöhnt würde und auch an diesen Tagen das Logisgeld bezahlen wolle. Eines Tages begab sich die Person zur Post, angeblich, um dort Geld in Empfang zu nehmen. Sie kam jedoch nicht wieder und vergaß auch, die Schuld in Höhe von 31,50 RM zu begleichen so daß der Wirt jetzt klar war, daß er einem Betrüger in die Hände gefallen war.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Mutter und Schwester mit Totschlag bedroht.

Ungefähr ein halbes Jahr ist der Arbeiter E. W. erwerbslos. Er hat nun Zeit bekommen so recht oft auf die schiefe Bahn zu kommen. Er lebt zu Hause bei seiner Mutter, verlangt Essen und Wohnung und sonstige Annehmlichkeiten, aber von der Erwerbslosenunterstützung, die er bezieht, sehen seine Angehörigen nur selten wenige Groschen. Um so mehr aber hat er sich angewöhnt, das Geld zu vertrinken. Er kommt dann betrunken nach Hause, und dann wissen die Geschwister schon, was es geschlagen hat. Messer müssen dann immer sorgfältig versteckt werden, weil jeder Angst hat, E. W. werde sich noch unglücklichmachen. Am 30. August hatte er auch wieder eine solche Bierreise hinter sich und kam gegen 14 Uhr nach Hause. Weil er schon monatelang kein Geld mehr abgegeben hatte, sagte die Mutter, er solle erst etwas Geld geben. E. W. wurde unwirsch und verursachte einen Auftritt, der viele Zuschauer in den Hausflur lockte. Er stieß wilde Drohungen aus, fuchtelte mit Messer und Gabel und wollte in das Schlafzimmer, wo ein Messer lag. In diesem Augenblick kam seine Schwester von der Arbeit und sah den Angeklagten, der eine sehr bedrohliche Haltung ihr und der Mutter gegenüber annahm. Als sie hinausgehen wollte, schlug er sie an den Kopf, daß ihr Hören und Sehen verging. Dann eilte sie, so rasch sie konnte, davon zur Polizei. Als die Beamten erschienen, lag E. halb ausgezogen im Bett. Aber er erhob sich gleich und nahm eine sehr bedrohliche Haltung gegen die Beamten an. Es gelang, ihn auf die Straße zu bringen. Aber er schimpfte und skandalierte, daß es nur eine Art hatte. Mit großer Mühe konnte er auf die Wache gebracht werden. Wegen Bedrohung, Widerstandes und Beleidigung verurteilte das Gericht diesen sehr ungeratenen und nichtsnutzigen Sohn zu 3 Monaten Gefängnis.

Abschaum der Menschheit.

Ein entsetzliches Bild unerträglicher Verhältnisse rollte die Verhandlung vor dem Gelsenkirchener Schöffengericht auf, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Angeklagt war die Ehefrau H. B., die der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt war. Es stellte sich aber bei der Vernehmung der Zeugen heraus, daß die Anschuldigungen, die die Frau gegen ihren früheren Ehemann gemacht hatte, nur zu wahr waren. Danach unterliegt es keinem Zweifel, daß der Mann, weil er nicht arbeiten wollte, seine Frau in der häßlichsten Weise an Kollegen und Logisbewohner verkuppelte. Von einem Bekannten hat die Familie im Laufe der Zeit nicht weniger als 7000 bis 8000 RM erhalten. Selbst der Paletot, den der als Zeuge erschienene Ehemann in der Verhandlung trug, war von dem Gelde des Liebhabers angeschafft. Ueberhaupt hat die Familie ungefähr zeitweise ganz von der Unterstützung des einen Mannes gelebt, der längere Jahre Logisgast der Familie B war. Diesem ist die Tragweite seiner Handlungen gar nicht bewußt geworden. Auf Grund dieses Materials blieb natürlich nichts anderes übrig, als die Frau, die zu Beginn der Verhandlung ihre Anschuldigungen unter Tränen aufrechterhalten mußte, freizusprechen. Nun ist der herzlose und unmenschliche Ehemann an der Reihe. Das Gericht wird sich in allernächster Zeit sehr ernsthaft mit diesem „Ehrenmann" zu befassen haben.

Ohne Angeklagten, ohne Zeugen, ohne Oeffentlichkeit.

In Abwesenheit wird gegen den reichlich vorbestraften (einmal wegen Straßenraubes 6 Jahre Zuchthaus) K. St. verhandelt. Wegen dieser Tat sitzt St. in Flensburg in Haft. Am 29. März hat er in Wanne-Eickel auf der Zeche „Königsgrube" einen Arbeitskollegen bestohlen und hierbei eine Weste, Hemden und Socken gestohlen. Der Angeklagte hat die Tat zugegeben und damit begründet, die Sachen seien besser gewesen, als seine eigenen, da habe er sie an sich genommen. Das Gericht sieht den Fall, obwohl es sich um Rückfalldiebstahl handelt, nicht allzu hart an und kommt zu einer Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 2 durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.





Grammophon-Schallplatten aller maßgebenden Marken in sehr großer Auswahl

Besuchen Sie meine Ausstellung Die Abbildungen sind nur ein Teil meiner Modelle

Sprechmaschinen kauft man am besten am Platze

Besondere Vorzüge: Ich fabriziere selbst und baue prima Markenwerke ein; daher weitgehendste Garantie. - Original Ersatzteile stets am Lager. - Meine Sprechmaschinen sind frei von störend. Nebengeräuschen, von einer überraschenden Lautstärke u. Reinheit, die Gehäuse beste Werkstattarbeit, die

Preise billigst! — Entscheiden Sie sich recht bald zum Kauf, damit ich Sie mit der größten Sorg alt bedienen kann!

Reparaturen an allen Systemen, wenn auch nicht bei mir gekauft, erbitte bald. Der Andrang in den letzten Tagen vor dem Fest ist für Reparaturen die ungünstigste Zeit

Für Selbstbauer: Werke, Trichter und alle Zubehörteile in reicher Auswahl Bequeme Teilzahlung!

Leibfried, Gelsenkirchen Hochstr. 77 - Tel. 26670

Einer, der die Polizei nicht sehen kann.

Dem Bergmann A. L. scheint die Polizei ein nicht nur sehr unerwünschtes, ja, sogar ein sehr verhaßtes Instrument zu sein. Er ist der Polizei bekannt als recht temperamentvoller Mensch, der in angetrunkenem Zustande geradezu gefährlich wird. Am Abend des 22. August ging ein Polizeibeamter ohne irgendwelche Absicht über die Wilhelmstraße, die unglücklicherweise L. mit seinem Vater und Bruder auch passierte. Gleich, als L. den Beamten erblickte, begann er mit wüsten Schimpfereien den Wachtmeister zu belästigen. Der kümmerte sich aber nicht darum, sondern ging ruhig seines Weges. Nicht zufrieden, versuchte L. sich nun von den beiden Verwandten, die ihn zurückzuhalten suchten, loszureißen und schrie laut weiter. Jetzt drehte sich der Beamte um und sagte in ruhigem Tone, er sehe sich nach einem solchen Verhalten des L. verpflichtet, eine Anzeige zu machen. Da legte L. noch einmal los. Mit Hilfe eines anderen Wachtmeisters, der in der Nähe wohnte und sich zu Bett begeben wollte, konnte L. dann beruhigt und zur Wache gebracht werden. Für den groben Unfug und die Beamtenbeleidigung erhält er 50 RM Geldstrafe.

Buerscher Gerichtstag

Wie der Gemeinnützige Bauverein Essen bestohlen und betrogen wurde!

Ueber die neue Siedlung Löchter, die zwischen Buer und Hassel gebaut ist, ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden.

Der Gemeinnützige Bauverein Essen hatte die Bauleitung und Bauausführung übernommen. Da die Bauten im Rohbau fertig waren und gedrängt wurde, daß die Häuser ganz fertig wurden, übergab der Gemeinnützige Bauverein Essen dem Schreinermeister Nehlen einen Teil der Schreinerarbeiten.

Das Material für Türen, Fenster und Fußböden lieferte der Bauverein Essen.

Auf der Baustelle Löchter befand sich auch eine Kantine, worin ein Herr Wegner nebst Frau bedienten.

Der Herr Kantinenwirt wohnte in Buer-Erle.

In dieser Kantine verkehrte der Schreinermeister N. sehr häufig, so daß er nach ganz kurzer Zeit bei W. Schulden in Höhe von 128 RM gemacht hatte.

Eines Tages, im April dieses Jahres, fehlten auf einmal 30 bis 35 Quadratmeter Bretter, die sich W. mittelst eines Fuhrwerks nach Erle zu seiner Wohnung geschafft hatte.

Dieser Vorfall war aber nicht unbemerkt geblieben, und der Polizei gemeldet worden. Die Polizei untersuchte die Sache und konnte feststellen, daß dieses Material dem Gemeinnützigen Bauverein Essen gehörte.

W. antwortete dem Beamten: „Die Bretter habe ich vom Schreinermeister N. gekauft, der in der Siedlung Löchter die Schreinerarbeiten macht und mir nebenbei auch noch recht viel Geld schuldet."

W. konnte eine Bescheinigung beibringen, wonach er tatsächlich diese Bretter von N. gekauft hatte, die aber nicht N. gehörten, sondern dem Gemeinnützigen Bauverein Essen.

N. hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten, die beiden Eheleute W. wegen Hehlerei.

Da W. wegen ähnlicher Delikte schon mehrere Male vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht kostenpflichtig zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Den beiden Eheleuten W. erging es etwas besser. Zu ihrer Verteidigung machten sie geltend, daß sie im guten Glauben gehandelt hätten. Das Gericht schenkte den beiden Angeklagten aber keinen Glauben und bestrafte beide kostenpflichtig zu 2 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei.

Die Schweine hatten es ihm angetan.

Unter der Anklage wegen Unterschlagung stand der Bergmann D. aus Buer-Resse vor dem Buerschen Gericht.

Der Angeklagte D. hatte auf dem Buerschen Schweinemarkt am 23. Oktober 1928 von dem Händler Drücks aus Recklinghausen ein Schwein zum Preise von 65 RM gekauft, und zwar auf Abzahlung.

Etliche Wochen später ging der Angeklagte D. wieder zum Buerschen Schweinemarkt und bat den Händler, er möge ihm doch noch ein Schwein auf Abzahlung geben.

Der Händler ließ sich auf den Handel ein und verkaufte dem Angeklagten D. noch ein kleineres Schwein zum Preise von 23 RM, auch wieder auf Abzahlung. Er ließ sich von dem Angeklagten wiederum einen Schuldschein unterschreiben, wonach die beiden auf Abzahlung gekauften Schweine solange Eigentum des Händlers bleiben sollten, bis der Angeklagte die beiden Schweine restlos bezahlt hätte.

Der Angeklagte D. zog seelenvergnügt mit seinem Schweinchen nach Buer-Resse, vergaß aber das Abzahlen. Plötzlich kam der Angeklagte auf den Gedanken, daß seine „Abzahlungsschweinchen" krank seien und auch nicht fressen wollten.

Er schlachtete beide Schweinchen und ließ sie sich gut schmecken.

Das Gericht bestrafte den Angeklagten wegen Unterschlagung, zumal er nicht aus Not gehandelt hat, kostenpflichtig zu 2 Wochen Gefängnis.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Heimatbund Gelsenkirchen

In der am 9. dieses Monats stattgefundenen Vorstandssitzung des Heimatbundes Gelsenkirchen, an der auch der Gründer und frühere Vorsitzende, Herr Hermann Franken (Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen), teilnahm, wurde u. a. beschlossen, das von Franken begründete Heimatmuseum dem Städtischen Archiv anzugliedern. Da in nächster Zeit eine Umgruppierung des Archivs stattfindet, so soll bei dieser Gelegenheit das Heimatmuseum in den bisherigen Raum des Stadtarchivs übergeführt werden, um eine bessere Aufstellung zu finden. Nach Beendigung der Umordnung soll dann im kommenden Januar eine Besichtigung des Archivs und Museums durch die Mitglieder des Heimatbundes erfolgen.

Billige Wintersportreisen

Dem Zuge der Zeit nach größtmöglicher Verbilligung aller Reisen entsprechend, hat das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) Vereinbarungen mit einer Reihe großer Wintersportplätze in Deutschland und im Auslande getroffen, um besonders preiswerte Gesellschafts- und Einzelreisen zum Pauschalpreise in die Zentren des Wintersports durchführen zu können. Als Ziele für Gesellschaftsreisen, die in der Regel etwa zwei Wochen dauern, wurden ausgewählt: Oberstdorf, Schliersee, Galtür (Tirol) und Engelberg. Die erste dieser Reisen beginnt bereits am 20. Dezember; weitere folgen im Januar, Februar und März. Die Reisen können von allen Orten in Deutschland aus unternommen werden. — Einzelreisen zu besonders billigen Preisen können u. a. nach folgenden Wintersportplätzen durch das MER vermittelt werden: Garmisch-Partenkirchen, Semmering, Grindelwald, Kandersteg, St. Moritz, Zermatt, Zweisimmen, Cortina d'Ampezzo, Gossensaß und Tre Croci.

Ueber diese Reisen wird kostenlos nähere Auskunft erteilt durch den Gelsenkirchener Verkehrsverein, E. V., am Bahnhofsvorplatz.

Schneewittchen in der Schauburg

Schon bei Elternabenden sind die Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Eintrittspreis bis zu 50 Pfennig schreckt selbst jetzt bei der wirtschaftlichen Not nicht zurück; denn unser Volk liebt Theateraufführungen mehr als alle anderen Veranstaltungen. — Die Schauburg wäre wirklich allabendlich die geweihte Stätte der Kunst, wenn die Preise nicht so hoch sein müßten. Deshalb ist es zu begrüßen, daß jetzt vor Weihnachten Kinder und Eltern Gelegenheit haben, die schimmernde Märchenwelt Schneewittchens und der sieben Zwerge in der Schauburg leibhaftig zu sehen, und zwar ab Montag, dem 15. Dezember. Karten, durch die Schulen bezogen, können für 35 Pfennig das Stück abgegeben werden. Im Einzelverkauf kosten sie 50 Pfennig: Rathaus Buer, Zimmer 17. Gewöhnung des Volkes an den Theaterbesuch ist mehr eine pädagogische, als eine künstlerische Angelegenheit.

Rundfunk-Programm

Freitag, 12. Dezember.

11.20: Schulfunk. Englische Unterhaltung.
15.50: Kinderstunde.
16.15: Stadtschulrat Schu: Grundsätze der Montessorischule.
16.35: Jugendfunk: Als ich Christtagsfreude holen ging. — Wir lernen Schach spielen.
18.15: Erik Reger: Neue deutsche Dramen.
18.40: Englische Unterhaltung.
19.25: Walter Stern: Die Stadt des römischen Weltreichs.
19.45: Konzert des Dortmunder Kammerorchesters. Solist: Dr. Max Nikolaus (Tenor). Intermezzo: Audienz bei Bonaparte. Ein Akt von Willy Grunwald.
22.30: Konzert.
23.30: Meister des Jazz Schallplatten.
0.30: Nachtmusik des Kleinen Funkorchesters. Solisten: Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor).

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.25: Zeit, Wetter für den Landwirt ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik Konzert ● 10.30; 13.30: Nachrichten. ● 12.25: Wetter für den Landwirt o 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer S.) ● 12.55: Bauener Zeit ● 14: Berlin: Schallplatten ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte.

Deutsche Welle. Freitag 12. Dezember.

10.10: Schulfunk: Geschichtliches vom Tisch und seine Baumeise.
11.30: Ob.-Landw.-Rat Krug: Die Vorbedingungen für den feldmäßigen Gemüsebau.
14.30: Kinderstunde Märchen und Geschichten.
15.00: Jungmädchenstunde. Was wir lesen.
15.40: Dr. Lindner: Werkarbeit und Kitsch.
16.00: Min.-Rat Prof. Kestenberg: Aufgaben und Ziele der Musikarbeit in der Schule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Langbeinrich-Anthos: Bücher für die Frau.
18.00: Prof. Dr. Prion: Gefahren der Kapitalflucht.
18.30: Staatsminister a. D. Prof. D. Dr. Becker: Europäisierung der Islamischen Welt.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
20.10: Aus der Singakademie: Sinfonie-Konzert. Solocello: Emanuel Feuermann. Berliner Funk-Orchester.
Ca. 22.30: Tanzmusik.

Erklärt den Bleisoldaten den Krieg!

Von Adolf Wurmbach.

In wenigen Tagen ist Weihnachten kalendermäßig fällig mit einer wahren Sintflut von zum größten Teil sinnlosen Geschenken. „Jedes zweite Kind auf dieser Erdhälfte ißt sich krank an Süßigkeiten, — und das alles im Namen jenes demütigen Jesus." (Upton Sinclair.) Immer raffiniertere Dinge bringt die Spielwarenindustrie auf den Markt, gewöhnlich sehr zum Schaden unserer Jugend. Denn dieses raffinierte, bis ins kleinste ausgebaute und mechanisierte Spielzeug hat seinen Sinn, seinen eigentlichen Zweck, Mittel zu sein, mit dem die Phantasie des Kindes Wunder tut, verloren. Da gibt es Puppenstuben, nein, ganze Puppenhäuser mit allem Komfort der Reichen bis auf Lift, Telefon und Zentralheizung. (Puppenklosett mit Wasserspülung ist schon eine alte Jacke.) Da gibt es Dampf-Eisenbahnzüge für Knaben, komplett, man braucht nur den Hebel umzustellen, und das Ding läuft, daß es eine Art hat. Aber es währt nicht lange mit dieser Art, dann ist das Kind ihrer überdrüssig, das luxuriöse Spielzeug wird ihm langweilig, es ist übersättigt, und die Folge davon ist eine spätere Blasiertheit im Leben. Erleben wir es nicht, daß Kinder auf die Frage, was sie sich wünschen, nichts zu antworten wissen, weil sie — wunschmüde in ihrer Ueberfülle von Spielgerät — sich einsam und verlassen fühlen? Ihre kindliche Genußfähigkeit ist bereits ein Opfer unserer Ueberkultur geworden, noch ehe das Kind eine Ahnung davon hatte. Nein, je primitiver (im guten Sinne), je ahnungsvoller ein Spielzeug, desto mehr regt es die selbstschöpferischen Kräfte im Kinde, vor allem die Phantasie an, desto mehr Möglichkeiten läßt es der kindlichen Selbstbetätigung, Eigenes hineinzulegen und zu gestalten. Wer Spielwaren „fabrizieren" will (das Wort ist hier eigentlich unmöglich), der muß nicht nur ein guter Psychologe, sondern obendrein auch ein großer Künstler sein, der nun aus der Verbundenheit mit dem Kinde heraus schaffen kann.

Und nun die Bleisoldaten, von denen wir hier eigentlich reden wollten. Das Geschäft blüht wieder, seitdem die Erinnerung an das grausige Geschehen ein wenig verdrängt ist. Alle, die an einer baldigen Aufrüstung interessiert sind, wissen, daß man bei den Bleisoldaten beginnen muß. Du aber hast dir im Granatloch vor Arras geschworen, daß du deinen Jungen, wenn du am Leben bleibst, vor dieser Hölle bewahren willst! Und nun schenkst du ihm zu Weihnachten, weil er es sich so wünscht in seiner Ahnungslosigkeit, weil man ihm in der Kleinkinderschule schon vorgesungen hat: „Links, rechts, links, rechts, Säbel an der Seite" — Bleisoldaten, Säbel, Helm und Gewehr!? Oder meinst du, das wäre belanglos, und wir malten die Dinge da ein wenig zu schwarz? Mit dem Hantieren an diesem Zeug herum atmet er die Luft an kriegerischer Betätigung ein, und du erniedrigst dich unbewußt zum Handlanger des Unteroffiziers oder Feldwebels, der deinen Jungen einst fürs Schlachtfeld als Futter für Krupp-Kreuzotsche Kanonen abzurichten hat.

Selbstverständlich sollst du nicht den gesunden Trieb zum Heldenhaften in deinem Jungen gewaltsam unterdrücken. Das wäre schade und unpädagogisch zugleich. Es gilt nur, diesen Trieb in die rechte Bahn zu weisen, daß er sich nicht einmal in Zerstörungs- und Vernichtungswut, sondern in schöpferischem Aufbau, in Opferwillen für das Wohl der Bedrückten und Bedrängten auswirken kann. Denn die wirklichen Helden sind nicht die großen Kaiser und Könige, Feldherren und Großhenker der Weltgeschichte, sondern die Wohltäter der Menschheit. Beispiele aus Alltag und Beruf gibt es genug, man denke nur an die kühnen Retter der eingeschlossenen Bergleute, die trotz giftiger Gasschwaden in die Grube einfahren, um ihre Kameraden unter Einsatz des eigenen Lebens zu bergen. Für solche Heldentaten müssen wir unsere Jugend begeistern, das wird sie ganz von selber mit Ekel und Abscheu für die meuchelmörderische Kriegsmethode erfüllen, für die ruchlosen Praktiken der „Helden", die hoffentlich bald der Vergessenheit und allgemeiner Verachtung preisgegeben sind!

Darum, wenn du einen Jungen zu beschenken hast, vereitele die Geschäfte der Kriegsmacher und -treiber, lenke das Denken und Trachten deines Kindes in andere Bahnen und überlasse das Soldatenspielen denen, die sich für eine würdigere Beschäftigung verloren halten!

Billige
Lebensmittel

Frisch-Fleisch bester Qualität

Rindfleisch
Suppenfleisch Pfund 90 Pf
Hohe Rippe · · · Pfund 1.00
Bratenfleisch · · Pfund 1.00
Roastbeef · · · · Pfund 1.30
Fr. Genacktes · · · · · · · Pfund 88 Pf

Mast-Kalbfleisch
Kalbsragout · · · Pfund 1.20
Kalbsrücken · · Pfund 1.40
Kalbskeule · · · · Pfund 1.50

Schweinefleisch
Schw.-Bauch o. B. Pfd. 90 Pf
Schinken · · · · Pfund 90 Pf
Koteletten · · · · Pfund 1.00
Rollbraten o. Fett u. Schwarte 1.00
Speck mit Flomen brattertig · · · Pfund 80 Pf

Hammelfleisch
Hammelragout · Pfund 1.10
Hammelrücken · Pfund 1.30
Hammelkeule · · Pfund 1.40

Karotten geschnitt. 1/1 Dose 28 Pf
Jg. Schnittbohnen 1/1 D. 50 Pf
Gemüse-Erbsen 1/1 Dose 50 Pf
Jg. Erbsen mittelf. 1/1 Dose 65 Pf
Jg. Erbsen m. Kar. 1/1 Dose 65 Pf
Sellerie in Scheib. 1/1 Dose 80 Pf

Vierfrucht-Marm. Pfd. 45 Pf
Aprikosen-Konfitür Pfd. 60 Pf
Johannisbeer-Kon. Pfd. 65 Pf
Aprikosen-Pflaumenmus 2Pfd.-E. 1.00
Apfel-Aprikos Marmel. 2-Pfd.-E. 1.00
Apfel-Gelee 1-Pfd.-Glas 50 Pf

Für Weihnachten
Backwaren
Sultaninen · Pfd. 60, 50, 40 Pf
Rosinen mit Stein · · Pfd. 45 Pf
Korinthen · · · · Pfund 45 Pf
Citronat · · · · · Pfund 1.00
Margarine in bekannter Qualität und billigsten Preisen
Mandeln süß · · · Pfund 1.40
Mandeln bitter · · Pfund 1.50
Haselnußkerne · Pfund 1.00
Kokosraspel · · Pfund 45 Pf

Weine u. Spirituosen
Tarragona · · · · Liter 90 Pf
Muskat · · · · · · Liter 1.05
Insel Samos · · · Liter 1.30
1929er Ensheimer Liter 75 Pf
Münsterland. Korn 32 % Liter-Fl. o. Glas 2.65
Althofs Alten 38 % · · · Liter-Flasche o. Glas 3.25
Wacholder 32 % · · · Liter-Flasche o. Glas 2.95
Weinbrand-Verschn. · · · Liter-Flasche o. Glas 3.40

Walnüsse · · · · Pfund 80 50 Pf
Haselnüsse · · · Pfund 65 50 Pf
Erdnüsse · · · · · Pfund 38 Pf
Paranüsse · · · · Pfund 90 Pf
Krachmandeln Pfund 1.10 68 Pf
Kranzfeigen · · · Pfund 28 Pf
Apfelsinen 10 Stück 60 40 Pf
Bratwurst · · · · · Pfund 80 Pf
Bierwurst · · · · · Pfund 1.10
Streichmettwurst · Pfund 1.25
Zervelatwurst · · · Pfund 1.35
Gekochter Schinken 1/4 Pfd. 42 Pf
Polnische Wurst · · Pfund 1.00
Fetter Speck geräuchert · · · Pfund 75 Pf
Hasen im Fell · · · · Pfund 80 Pf
Wildkaninchen · · Pfund 85 Pf
Wildschweinragout · Pfd. 95 Pf
Wildschweinbraten · Pfd. 1.25
Junge Mastgänse · · Pfd. 1.30
Hasenpfeffer v. gz. Hasen Pfd. 1.15

Spekulatius · · · · Pfund 50 Pf
Pfeffernüsse · · · · Pfund 50 Pf
Printen · · · · · · · Pfund 85 Pf
Spitzkuchen · · · · Pfund 1.00
Katharinchen · · · Paket 25 Pf
Baumkeks · · · · · · Pfd. 1.00
Kakao · · · · · · · · · Pfund 50
Allg. Schweizerkäse Pfd. 1.45
Holländer Käse 40 % Pfund 84 Pf
Edamer Käse 40 % · Pfund 85 Pf
Edelblockkäse 20 % Pfund 78 Pf
Allg. Stangenkäse Pfund 52 Pf
Camembert vollfett 6/6 Schacht. 75 Pf
Molkerei-Butter · · · · · · Pfund 1.63 1.45
Bratheringe · · Liter-Dose 68 Pf
Hering in Gelee Liter-Dose 95 Pf
Seelachs in Scheiben 1/1 Pfd. 42 Pf
Heringsalat · · · · Pfund 90 Pf
Fleischsalat · · · · Pfund 1.10
Majonaise · · · · · Pfund 1.20

A ALTHOFF BUER

Nr. 290. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Freitag, den 12. Dezember 1930.

Rege Tätigkeit der Diebeszunft in Gelsenkirchen

In letzter Zeit entfaltete die Diebeszunft, besonders die Einbrecher in Gelsenkirchen, eine sehr rege Tätigkeit. Nachstehend sei auf zwei Einbrüche hingewiesen, die aus polizeilichen Gründen erst jetzt veröffentlicht werden konnten. In der Nacht zum 29. November wurde in ein Konfektionsgeschäft der Dessauer Straße eingebrochen und Waren im Werte von 2700 RM gestohlen. Die Einbrecher öffneten von der Straßenseite aus die Tür zum Geschäft mit einer Brechstange und stahlen Herrenartikel: Pullover, Westen, Oberhemden, Binder und Kragen. An Damensachen wurden mitgenommen: Oberröcke, Unterröcke, Wollkleider, Golfjacken aller Muster, Damenunterwäsche, Strümpfe usw. Auch Kinderkleider, Mädchenwesten, ganze Garnituren von Bettwäsche, gebleichten und ungebleichten Nessel, sowie mehrere Schlafdecken hießen die Langfinger mitgehen. Am Tage nach der Tat wurde an der Friedrichstraße ein Kleiderbügel, von diesem Einbruch herrührend, gefunden. — Der Verlust der gestohlenen Sachen trifft den Ladeninhaber, der erst seit kurzem sein Geschäft eröffnet hat, besonders hart. Schon aus diesem Grunde ergeht an das Publikum die dringende Bitte, an der Aufklärung des Einbruchsdiebstahles rege mitzuarbeiten. Wem sind derartige Sachen zum Kaufe angeboten worden? Angaben hierzu nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstr. 11-13, Zimmer 1 bis 12, entgegen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 4. Dezember 1930 in das Schuhgeschäft Heß, an der Bahnhofstraße, verübt. Hier haben die Einbrecher das Oberlicht der Eingangstür zertrümmert und sind dann in das Geschäftslokal eingestiegen. Es wurden Herren- und Damenschuhe, ausgesuchter Größe, im Gesamtwert von 200 RM gestohlen. Die Größe der Herrenschuhe liegt zwischen 42 und 43. Wem etwas von dem Einbruch bekannt ist, oder wem neue Schuhe angeboten worden sind, oder wem bekannt ist, daß zweifelhafte Personen solche tragen, der möge sich sofort bei der vorgenannten Dienststelle melden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

Umfangreiche Metalldiebstähle

Durch Einbruch in eine Ziegelei im Stadtteil Ueckendorf wurden aus einem verschlossenen Maschinenraum aus der Ziegelpresse 4 Schneckengänge, die eine Durchbohrung von 9 Zentimeter und einen Wert von 350 RM haben, gestohlen. In der Durchbohrung befindet sich ein Nuteneinsatz von 2,4 Zentimeter. Aus einer anderen Ziegelei im Stadtteil Bismarck wurde eine größere Anzahl Eisenbahnschwellen entwendet. Aus einem Betriebe im Hafengelände, in der Nähe der Hafenstraße, ließen die Langfinger 150 Kilogramm Kupfer und Messingabfälle und von einer Baustelle an der Wattenscheider Straße zwei Stück 600 Millimeter gußeiserne Ueberwürfe für Wasserleitungen, die zusammen 9 Zentner wiegen, mitgehen. Personen, die zu diesen Diebstählen nähere Angaben machen können, mögen sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 4 bis 12, melden.

Seit einigen Monaten wurde das Hafengelände, zwischen der Gelsenkirchener Metallhütte und den Vereinigten Kesselwerken, durch Diebe unsicher gemacht. Diese hatten es hauptsächlich auf die Lichtleitung an der Städt. Hafenbahn abgesehen. Auf einer Entfernung von 1500 Meter waren

sämtliche Kupferdrähte aus der Lichtleitung herausgeschnitten.

Hierdurch war ein Schaden von 2500 RM entstanden. Die Kriminalpolizei war alsbald auf der richtigen Fährte, konnte aber die Diebe, da das Beweismaterial nicht ausreichte, nicht überführen. Am 5. Dezember wurden nun die Burschen auf frischer Tat ertappt und nach längerem Leugnen gestanden sie auch den Kupferleitungsdiebstahl ein. Es handelt sich um 4 Erwerbslose aus dem Stadtteil Bismarck West, 2 von ihnen wurden dem Amtsgericht zugeführt.

In einem anderen Falle wurde ein großes Werk im Stadtteil Schalke fortwährend bestohlen. Ein in diesem Betriebe beschäftigter Arbeiter ließ nach und nach Zinkblöcke verschwinden und brachte diese, wenn er genügend „gesammelt" hatte, durch eine Mittelsperson an den Mann. Ein auswärtiger Händler war bereitwilliger Abnehmer. In einer Wirtschaft an der Feldstraße teilten die Beteiligten den Erlös unter sich. Doch dieser schien ihnen nicht hoch genug und so wurde beschlossen, an einem Samstagabend gemeinsam in das Magazin des Werkes einzudringen, um sich da größere Beute zu sichern. Der Plan wurde ausgeführt und aus dem Magazin große Mengen Aluminiumstangen gestohlen, aber das dicke Ende kam noch: die Kriminalpolizei bekam Wind von der Geschichte und konnte einige Tage später in einem Hause an der Haldenstraße die entwendeten Aluminiumstangen, die man zerkleinert hatte, beschlagnahmen. Nunmehr konnten auch die Beteiligten zur Verantwortung gezogen werden.

Weiter wurde bei einem Kaufmann an der Lothringer Straße von einem Schalter auf einer Länge von 15 Meter und einer Breite von 5,6 Meter, Walzblei abgerissen, das zur Verdichtung des Daches angebracht war. Auch in diesem Falle wurde der Täter, der das Blei an einen Händler veräußert hatte, von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Zweifellos hätten die Metalldiebstähle nicht einen derart großen Umfang angenommen, wenn nicht viele Metallhändler alles nehmen würden, was ihnen angeboten wird. Wenn die Diebe nicht in der Lage wären, die Metalle in klingende Münze umzusetzen, würden die Diebstähle dieser Art von selbst aufhören. Es ergeht deshalb an alle Metallhändler die Mahnung, beim Ankauf von Metallen recht vorsichtig zu sein, und zwar in ihrem eigenen Interesse, denn nur zu leicht setzt sich der Händler der Gefahr aus, als Hehler zur Verantwortung gezogen zu werden. Erfahrungsgemäß verraten die festgenommenen Diebe fast ausnahmslos die Hehler. Wenn verdächtige Personen erscheinen, um Ware zum Verkauf anzubieten, so wolle man unauffällig die Kriminalpolizei benachrichtigen, damit diese den Sachverhalt prüfen und evtl. die Verkäufer festnehmen kann.

Der Todesschuß in der Bodenluke

Ein Mordprozeß vor dem Bochumer Schwurgericht

Vor dem Bochumer Schwurgericht stand der 57jährige erwerbslose Bergarbeiter Albert Bonikowski von Witten-Annen unter der schweren Anklage des Mordes, des verbotenen Waffenbesitzes und der Bedrohung. Der Angeklagte hat in den Nachmittagsstunden des 4. Juli 1930 zu Annen seine frühere Geliebte, die 41jährige Witwe Ida Becker, im Hause An der Löchte 3, durch einen wohlgezielten Schuß mit seiner alten Jagdflinte aus der Bodenluke erschossen. Die Getötete bewohnte mit ihrem erwachsenen Sohn Hermann mehrere Zimmer in der oberen Etage des genannten Hauses. Der Angeklagte, der schon seit dem Jahre 1905 von Frau und drei Kindern verlassen worden war, besaß im selbigen Hause eine dürftige Bodenkammer. Dort bewahrte er unter einem Bette eine alte Jagdflinte, mit der er in den Kriegsjahren auf dem Schnee in den Waldungen gewildert hat. Wegen Wilderns ist er zweimal von Hagener und Dortmunder Gerichten zur Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die Waffe lag jetzt auf dem Gerichtstische. Seiner Jugendzeit vermag er sich kaum zu erinnern. Vater und Mutter hat er nie gekannt. Im Jahre 1989 kam er aus dem Osten nach Annen, wo er auf den Zechen Hamburg und Dorstfeld, Schacht 1-4, arbeitete. Er galt als ein ruhiger, nüchterner, aber verschlossener Mann. Sobald er die Bodenkammer des genannten Hauses bezogen hatte, aß er in der Wohnung der getöteten Becker, die ihm auch die Wäsche besorgte. Zwischen beiden entwickelte sich bald ein Verhältnis. Keiner im Hause, wie auch Frau Becker, wußte, daß Bonikowski verheiratet war. Bonikowski gab seinen Lohn der Frau Becker ab, die von diesem und von einer Kriegswitwenrente den Unterhalt bestritt. Als nun der Angeklagte am 15. Juni erwerbslos wurde und noch kurzer Zeit die Beköstigung nicht mehr bezahlen konnte, stellte sie das Waschen und Kochen für ihn ein und trug auch sonst gegen den Angeklagten, der sich dem Trunke ergeben hatte, ein abstoßendes Wesen zur Schau. Wiederholt versuchte er, bei der Frau Becker wieder aufgenommen zu werden, aber alle diese Versuche und selbst die Zureden ihres erwachsenen Sohnes halfen nichts. Sie erklärte rundweg, sie wollte mit Bo. nichts mehr zu tun haben. Frau Becker wird als eine ruhige und friedliebende, jedem Streite abholde Person, geschildert. In den letzten Wochen vor der Tat benahm sich B. ihr gegenüber herausfordernd und gewissermaßen als Herr im Hause. Es kam mehrfach zwischen ihnen zu lebhaften Auseinandersetzungen, bis sie ihm schließlich die Wohnung verweigerte. Mit der Zeit wurde Bonikowski auch den übrigen Leuten im Hause unheimlich; er drohte, die Becker und sich erschießen zu wollen. Am Vormittag des Tattages hatte Bo. wiederum vergeblich versucht, sich der Becker zu nähern. Bo. besuchte im Laufe des Vormittages mehrere Wirtschaften und trank insgesamt 4 Flaschen Bier. Gegen 3 Uhr nachmittags kehrte er ins Haus zurück und suchte seine Bodenkammer auf, setzte sich aber dann auf die Bodentreppe, von der aus er einen Blick in die Küche der Frau Becker tun konnte. Frau Becker stand etwas abseits des Türrahmens ihres Zimmers in der Unterhaltung mit einer 78jährigen Flurnachbarin begriffen. Plötzlich begab sich Bonikowski in seine Bodenkammer zurück, holte unter dem Bette die Jagdflinte hervor, lud sie mit einer Schrotpatrone und steckte eine zweite zu sich. Mit der Waffe an der Bodenlukenkante in Anschlag liegend, beobachtete er die Vorgänge in der Küche der Frau Becker. Plötzlich krachte von der Bodenluke aus ein Schuß. Frau Becker sank mit einem lauten Aufschrei zu Boden, tödlich getroffen. Die Leiche umgab eine große Blutlache. Frau Becker hatte die ganze Schrotladung des Schusses in Hals und Gesicht erhalten. Die Halsschlagader war getroffen. Dieser Vorgang rief im ganzen Hause eine ungeheure Erregung hervor. Gleich nach dem Schuß schritt Bonikowski mit dem Gewehr in der Hand die Bodentreppe hinunter, gleichsam um zu sehen, ob sein Schuß die erfolgte Wirkung gehabt habe. Mit dem Gewehr begab er sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder in die Bodenkammer zurück. Als der Sohn der Getöteten ihn auf der Treppe ergreifen wollte, zog er sein Messer. Oben angelangt, stellte er sich an der Bodenluke auf und lud die Waffe zum zweiten Male, dabei die Aufforderung an den Sohn richten, nach oben zu kommen. Der herbeigerufene Arzt vermochte nur noch den Tod der Frau Becker festzustellen. Auf dessen Aufforderung hin, gab B. die Waffe ab und ließ sich von dem herbeigerufenen Landjäger festnehmen. Bei seiner ersten Vernehmung alsbald nach der Tat erlitt er einen seelischen Zusammenbruch, so daß die Vernehmung auf den nächsten Morgen verschoben werden mußte. Hierbei legte er ein Geständnis ab, bestritt aber, mit Ueberlegung die Tat ausgeführt zu haben. Die ständige abweisende Haltung der Frau Becker habe ihn in große Aufregung versetzt und ihn schließlich in plötzlicher Aufwallung zu der Tat, die er bereue, gereizt. In seiner Absicht habe es gestanden, sich nach der Tat freiwillig der Polizei zu stellen. Er bestritt auch, auf einen bestimmten Körperteil der Frau gezielt zu haben, wenigstens sei ihm dieses nicht mehr bewußt. Weshalb er zwei Patronen zu sich gesteckt habe, vermöge er nicht mehr zu sagen. Diese Bekundungen wiederholte der Angeklagte auch im Gerichtssaal, dessen Zuhörerraum überfüllt war.

Die Beweisaufnahme zog sich bis in den Abend hinein. Ein Antrag des Staatsanwaltes, dem sich der Verteidiger anschloß, eine Ortsbesichtigung des betreffenden Raumes in Annen vorzunehmen, um die Schießstellung des Angeklagten an der Bodenluke genau feststellen zu können, wurde nach längerer Beratung des Schwurgerichts als unerheblich abgelehnt. Der Staatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede, daß die Tat des Angeklagten nahe an Mord grenze. Er bitte aber, die Frage der Ueberlegung zu verneinen und den Angeklagten wegen Totschlages unter Versagung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Der Verteidiger plädierte auf Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Schwurgericht verurteilte Bonikowski wegen Totschlages unter Zubilligung mildernder Umstände zu der in diesem Fall höchsten Gefängnisstrafe von 5 Jahren, bei Anrechnung von 5 Monaten der Untersuchungshaft. Das bei der Tat gebrauchte Schrotgewehr wurde eingezogen. Das Gericht sprach sich auch für ein Fortbestehen des Haftbefehls aus.

Eine Hochschulwoche

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Runderlaß alle Regierungspräsidenten in Preußen ersucht, die Träger und Leiter der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen auf die von dem Seminar für Wirtschafts- und Sozial-Pädagogik beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember dieses Jahres veranstaltete Hochschulwoche mit Rücksicht auf die große Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Fragen aufmerksam zu machen und ihnen nahezulegen, den Lehrkräften die Teilnahme zu ermöglichen.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

ARBEITER-SPORT

Rückblick auf die Bezirksmeisterschaftsspiele

Wenn wir auf die vergangenen Spiele um die Bezirksmeisterschaft zurückblicken, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich die einzelnen Kämpfe im Sinne der Arbeitersportbewegung abgespielt haben. Massen aus dem Volke sind es, die zeigen und weiter zeigen werden, wo wahrer Volkssport zur Stählung des Körpers getrieben wird. Tus Gladbeck-Zweckel ist nach schweren Kämpfen Bezirksmeister 1930-31 geworden. Unsere alte Zweckeler Sportgemeinde stand schon immer der 1. Mannschaft mit Rat und Tat zur Seite. Jahrelang kämpfte die Mannschaft sich durch bis zum Gruppenmeister. Ging es zum Endkampf, dann gab es eine Niederlage. Endlich ist es der Mannschaft nach einer Serie von Kämpfen gelungen, sich mit Ausnahme einer Niederlage durchzusetzen bis zum Gruppenmeister. In den Spielen um die Bezirksmeisterschaft gab es endlich den heißersehnten Bezirksmeister. Wir wissen, daß der Titel „Bezirksmeister" der Mannschaft noch schwere Kämpfe bringen wird. Weiterhin wissen wir aber auch, daß nach den Leistungen, die der neugebackene Bezirksmeister in den letzten Kämpfen gezeigt hat, er bestimmt auch Sonntag in dem Kampf gegen Fichte Essen einen Erfolg holen wird, wahrscheinlich auch am nächstfolgenden Sonntag im Kampf gegen V.-V. Lintfort. Unsere Sportgemeinde verläßt sich darauf, daß uns Gladbeck-Zweckel den Ruhrgruppenmeistertitel holen wird. In diesem Sinne unserem Bezirksmeister ein herzliches Frei Heil! Fr. Ch.

Achtung, 13. Fußballbezirk!

Achtung! Vereins-Fußballtechniker!

Sonntag, den 21. dieses Monats, findet in Gladbeck in der Westischen Kampfbahn ein Fußballkursus für Vereins-Fußballtechniker statt. Jeder Verein kann zwei bis drei Genossen dazu entsenden. Wir bitten nun die Vereine, die Genossen, die an diesem Kursus teilnehmen, sofort, jedoch spätestens bis zum 17. dieses Monats, beim Genossen Nauschner zu melden. Vereine, nehmt die Gelegenheit wahr, denn nicht immer kann ein solcher Kursus stattfinden!

Nauschner, Bezirks-Fußballtechniker.

Spiele vom Montag

Schwarz-Weiß Rapen — Titania Essel 3:2 (2:2).

Eine ansehnliche Zuschauermenge war Zeuge obigen Lokalkampfes. Sie wurde nicht enttäuscht. Sofort nach Anstoß kann Rapen durch einen Bombenschuß in Führung gehen. Titania stellt nach einem gelungenen Durchbruch das Spiel auf 1:1. Eine Reihe spannender Momente folgt, immer wieder kann aber geklärt werden. Rapen kommt in des Gegners Tornähe in höchste Bedrängnis. Es gibt einen Elfer, der verwandelt wird. Essel, nicht müßig, setzt sich durch die aufopferungsvolle Arbeit der Läuferreihe in des Gegners Spielhälfte fest. Ein Elfer, den sie bekommen, bringt den Ausgleich. Bis zur Pause ein flottes Hin und Her. Sofort nach Wiederanstoß ist es Rapen vergönnt, das Führungstor zu holen. Essel vermasselt den Ausgleich durch einen verschossenen Elfer. 10 Minuten vor Schluß wird das Spiel wegen Dunkelheit abgebrochen.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit 5:3 für Rapen.

Buer-Scholven — Sportfreunde Buer-Hassel 1:0.

Bis zur Pause lieferten sich beide Mannschaften ein flottes, an interessanten Momenten reiches Spiel. Scholven verstand es, in einem unverhofften Moment, das Leder in das gegnerische Gehäuse zu setzen. Die zweite Spielzeit verlief gleichfalls recht interessant. Das Spiel wurde bei obigem Stand vom Schiedsrichter kurz vor Schluß abgebrochen.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit einem Remis (2:2).

Sportfreunde Bottrop — Gladbeck-Zweckel 10:3 (5:1).

Etwas katastrophal, aber zu verstehen, weil Gladbecks Mannschaft mit viel Ersatz angetreten war.

Die Jugend obiger Vereine trennte sich mit 4:1 für Gladbeck-Zweckel. Bis zur Pause stand das Treffen 2:0.

Spielvereinigung Bertlich — Herten-Langenbochum (Jgd.) 5:5.

Die erstmalig aufgestellte Jugend der Langenbochumer bewährte sich in dem ersten Treffen sehr gut. Nur weiter so. Dann werden auch weitere Erfolge nicht ausbleiben.

Handball

Bertlich — Gladbeck-Zweckel 5:0.

Der Tabellenerste der 2. Gruppe mußte von dem Neuling Bertlich obige Niederlage einstecken. Bertlich spielte einen guten Ball.

Bertlich — Buer 25 1:1.

Auch hier wußte sich Bertlich gut zu schlagen, konnte es doch nach spannendem Spiel obiges Resultat herausholen.

Schwimmer Bottrop — A.-T.-V. Gladbeck 3:4 (3:1).

Nach langer Zeit meldeten unsere Schwimmer sich wieder. Sie erzielten einen Sieg gegen den Tabellenzweiten der 2. Gruppe. Bis zur Pause legten die Schwimmer drei Tore vor, denen die Turner eins entgegensetzen konnten. In der zweiten Spielhälfte gingen die Turner mächtig aus sich heraus und können gleichziehen. Im Endspurt drehte sich das Bild. Die Schwimmer konnten ein Tor werfen und als Sieger den Platz verlassen.

Spielangebot

Herwest-Dorsten sucht für Sonntag, den 14. Dez., ein Spiel auf eigenem Platz für zwei Mannschaften. Dann laufend nach hier und auswärts. Angebote gehen an den Genossen Ernst Bernhardt, Herwest-Dorsten, Kaiserstraße 64.

Freie Spielvereinigung, Heßler.

Sonntag, den 14. dieses Monats, 18 Uhr, im Lokal Bomkamp: Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Wir erwarten, daß jeder erscheint.

Abteilung Handball. Samstag, den 13. dieses Monats, um 20 Uhr, im gleichen Lokal: Versammlung der Handballerinnen. Auch hier erwarten wir restlose Beteiligung.

Der Vorstand.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Schalke.

Sonntag, den 14. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokal Heining unsere Mitgliederversammlung statt. Genosse Brüntink wird über: „Die Gefahren des Faschismus" referieren.

Um zahlreiche Beteiligung bittet: **Der Vorstand.**

Ortsgruppe Ueckendorf.

Sonntag, den 14. dieses Monats, um 17 Uhr, im Lokal Serres: Mitgliederversammlung mit sehr interessantem Vortrag. Thema: „Arbeiterkultur." Referent: Genosse Stöcker (Dortmund). Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen. Die Genossinnen werden gebeten, zwecks wichtiger Vorbesprechung eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

Frauengruppe Hassel.

Samstag, den 13. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr, findet im Zechengasthaus unsere Jahresschlußversammlung statt. Anschließend: Gemütliches Beisammensein mit humoristischen Darbietungen. Kaffeetassen mitbringen! Kuchen ist im Saale zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet: **Der Vorstand.**

SAJ — JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Buer.

Genossinnen und Genossen! Die Herberge in Haltern steht uns zu unserer Weihnachtsfahrt zur Verfügung. Es liegt nunmehr an euch, daß ihr euch zur Teilnahme anmeldet. An Fahrtkosten entstehen 1,50 RM. Ihr könnt Sparkarten benutzen. Meldet euch rechtzeitig bei den Gruppenleitern!

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 13. Dezember:

Schufo:
Abends 6.15 Uhr Geschäftsstelle.

Oeffentliche Volksversammlung im Stadtteil Bismarck Ost:
Abends 8 Uhr, im Lokal Bahrfeld, am Bürgerplatz: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: „So sehen die Nazis aus!" Referent: Kamerad Hau. Wer Aufklärung haben will, komme in die Versammlung.

Jungba:
Abends 8 Uhr, im Lyzeum: Turnabend.

Sonntag, den 14. Dezember:

Sammeln vormittags 8.45 Uhr an der Ausstellungshalle.
Antreten der Kameradschaften:

Kameradschaft	1:	8 Uhr	bei Serres,
Kameradschaft	2:	8.30 Uhr	bei Prellwitz,
Kameradschaft	3:	8 Uhr	bei Paul,
Kameradschaft	4:	8.15 Uhr	bei Kuhlmann
Kameradschaft	5:	8 Uhr	bei Fischer,
Kameradschaft	6:	8.30 Uhr	bei Vogel,
Kameradschaft	7:	8.15 Uhr	bei Weskamp,
Kameradschaft	8:	8.15 Uhr	bei Gebring,
Kameradschaft	9:	8.15 Uhr	bei Vollmer,
Kameradschaft	10:	8 Uhr	bei Bahrfeld,
Kameradschaft	11:	8 Uhr	bei Nachbarschulte.

Spielleute und Musiker mit Instrumenten bei den Abteilung; ebenso Jungba und Schufo. — Ohne Fahnen!

Kameradschaft 1:
Samstag, den 13. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Lokal Serres: Werbeabend. Festansprache des Kameraden Waldau (Buer) — Buntes Allerlei. — Kameraden und Freunde sind eingeladen.

Kameradschaft 10:
Nachmittags 6 Uhr, bei Blackmann, Bismarckstraße: Kameradschaftsabend.

Große Führersitzung:
Samstag, den 20. dieses Monats, bei Kuhlmann.

Kameradschaft Erle.

Die Kameradschaft Erle feiert am Sonntag, dem 14. dieses Monats, ab 16 Uhr, ihre Weihnachtsfeier im Lokal Achenbach. Da ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, wird gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. Einlaß 15 Uhr, Anfang Punkt 16 Uhr.

Pflicht eines jeden Kameraden ist es, in Uniform zu erscheinen. Die passiven Kameraden haben ihr Mitgliedsbuch als Ausweis mitzubringen.

Der Kameradschaftsführer.

Geschäftliches

Technik im Haushalt.

„Neben einer gediegenen Ausbildung sei die Schaffung eines Notgroschens für die Aussteuer für die junge Ehe das Wichtigste." Richtig! Die Anschaffung einer Unmenge Hausrat sei erst in zweiter Linie wichtig. Auch richtig! Aber eines muß betont werden — und das ist meines Dafürhaltens das Allerwichtigste —, schafft für den Haushalt alles das, was Zeit und Kraft bei häuslichen Arbeiten spart, was die Leistungsfähigkeit der jungen Frau erhält und steigert; denn ihr Vermögen liegt in ihrer Arbeitskraft und ihrer Leistungsfähigkeit, und beide wirken nicht nur in einer bestimmten außerhäuslichen Berufsarbeit werteschaffend. Ich will dem Luxus an modernen Maschinen nicht das Wort reden; indessen muß man baß erstaunt sein, wenn in einem neuen Haushalt neuzeitliche Maschinen fehlen, weil ihre Anschaffung Geld kostet. Als ob beispielsweise eine — selbst auf Abzahlung zu kaufende — elektrische „Singer" nicht den Anschaffungspreis in kürzester Zeit wieder einbrächte durch Stopf- und Ausbesserungsarbeiten. Näherei und Stickerei, wie sie in jedem Haushalt nötig sind und mit einer elektrischen Nähmaschine so geschwind und fast ohne Anstrengung erledigt werden, mit deren Hilfe die junge Frau — selbst, wenn sie außer dem Hause berufstätig ist — auch Kleidung und Wäsche leicht herstellen kann. Die neuzeitliche Nähmaschine mit Motor und Nählicht verlangt nicht den Kraftaufwand früherer Zeiten. Das nur als Beispiel. Wir sind ein armes Volk; unser wertvollster Besitz ist unsere Leistungsfähigkeit. Verwenden wir sie nutzbringend!



Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — Buer-Mitte: Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Lindenhof. — Hassel: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grümer. — Erle: Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Matheis. — Resse: Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — Scholven: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Rest. Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind zu richten an: Hans Franzen, Gelsenkirchen, Wanner Straße 45.

Partie Nr. 38.

Damengambit.

Gespielt im Abteilungsturnier Resse — Erle am 18. Mai 1930.

Weiß: Smodila (Resse).	Schwarz: Stein (Erle)
1. d2—d4	Sg8—f6
2. c2—c3	e7—e6
3. Sb1—c3	d7—d5
4. Lc1—g5	Lf8—e7
5. e2—e3	Sb8—d7
6. Sg1—f3	0—0
7. Dd1—c2	c7—c6
8. Lf1—d3	— — —

Trotz des Tempoverlustes besser, als c+d, da Schwarz durch e+d! seinen Damenläufer frei bekommt.

8 — — —	d5+c44
9. Ld3+c4	Dd8—c7!
10. 0—0	Le7—d6
11. e3—e4!!	— — —

Weiß erkennt rechtzeitig die Gefahr und erdrosselt mit dem Tertzug den schwarzen Angriff.

11. — — —	e6—e5

Erzwungen!

12. La5+f6!	Sd7+f6
13. d4+e5	Ld6+e5
14. Sf3+e5	Dc7+e5
15. Ta1	Le8—g4
16. Le4—e2	Lg4+e2
17. De2+e2	Tf8—e8
18. f2—f3	Sf6—h5
19. De2—f2	Sh5—f4
20. Kg1—h1	De5—c7
21. g2—g3	Sf4—e6
22 f3—f4	Tf8—d8
23. Td1+d8+	Dc7+d8
24. f4—f5?	— — —

Nicht zu empfehlen. Weiß beabsichtigt wohl f6 zu spielen, um eventuell die schwarzen Königsbauern zu entwerten. Er behielt aber dann den Einzelbauern auf der e-Linie; des weiteren hat Schwarz die Bauernmajorität auf dem Damenflügel. Weiß hat darum keinen Grund, sich in dieser Stellung nach dem Endspiel zu sehnen.

24. — — —	Se6—g5??

Ein Kapitalbock, Sf8 geschah am besten.

25. h2—h4	Sg5+e4
26. Sc3+e4	Dd8—d3?

Warum nicht Dd5! mit Bauerngewinn auf a2?

27. Se4—c5	Dd3—d5+
28. Kh1—h2	Dh5+a2

Stärker war b6.

29. Sc5+b7	Ta8—b8
30. Tf1—d1!	h7—h6
31. Td1—d8+	Tb8+d8
32. Sb8+d8	Dh2—b5
33. Sd8—b7	a7—a5
34. Sb7—c5	Dd5—a2
35. Df2—d4!	

und Schwarz gab nach einigen belanglosen Zügen auf. Er hatte diesen Denkzettel seines nachlässigen Spiels wegen auch verdient. Mit dem Spiel des Weißen kann man zufrieden sein, er hatte dem Schwarzen auch nicht eine Chance gegeben.

Gewerkschaftliches

Achtung! Vertrauensleute des Deutschen Metallarbeiterverbandes!

Vertrauensmännersitzung

am Samstag, dem 13. dieses Monats, um 18 Uhr, im Metallarbeiterheim. Alles muß erscheinen! Sehr wichtige Tagesordnung!

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille". Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Klöckner sabotiert den Preisabbau

Was wird der Wirtschaftsminister tun?

In der Eisenwirtschaft gärt es wie nie zuvor. Die Eisenverarbeiter wollen sich das Diktat der Schwerindustrie nicht länger gefallen lassen. Begreiflich! Durch die Abriegelung der ausländischen Konkurrenz, durch Zoll und internationale Abkommen hat sich der groteske Zustand herausgebildet, daß die deutschen Großeisenerzeugnisse im Inland bis zu 70 Prozent teurer verkauft werden als auf dem Ausfuhrmarkt. Die Differenz zwischen den deutschen Inlandspreisen und den Preisen auf den Weltmärkten macht heute mehr als die Kosten für Zoll und Fracht aus. So könnte der ausländische Eisenhandel sehr gut in Deutschland eindringen. Der Eisenhandel in Deutschland ist aber größtenteils Werkshandel, d. h. er wird von den großen Konzernen beherrscht. Dieser Handel verkauft nur das ihm von den deutschen Syndikaten zugewiesene Eisen. Soweit der Handel noch Selbständigkeit hat und soweit man noch von einem freien Handel sprechen kann, wagt dieser aus Furcht vor dem Boykott der Schwerindustrie nicht, das billigere Auslandseisen einzuführen und die Verarbeiter damit zu beliefern. Es sind Fälle zu verzeichnen gewesen, wo belgisches Eisen zu weit niedrigeren Preisen als den in Deutschland üblichen die Oder hinauf bis nach Oberschlesien ging; dort aber keinen Abnehmer fand, weil der Handel wegen der Ausschließlichkeitsklausel dieses Eisen nicht aufkaufen konnte. Wir wollen damit dem ausländischen Eisen selbstverständlich nicht das Wort reden. Wir wollen nur das Monopol der Schwerindustrie in Deutschland kennzeichnen, das sicherlich nicht der wirtschaftlichen Entwicklung günstig ist.

Auch das Gutachten des Reichswirtschaftsrats hat bisher die notwendige Eisenpreissenkung nicht herbeiführen können. Man vermißt überhaupt, daß die Regierung im Anschluß an das Gutachten etwas Durchgreifendes getan hat. Das Gutachten ist nun seit Wochen fertiggestellt; wie die Regierung es aber benutzen will, davon hat man bis jetzt nichts gehört. Andererseits hat der westfälische Großindustrielle Klöckner sich in einer Generalversammlungsrede offen für die Sabotage der Eisenpreissenkung ausgesprochen.

Die deutsche Wirtschaft, insbesondere die eisenverarbeitenden Industrien, die Maschinenbauanstalten, die Eisenkleinindustrie usw. leiden schwer unter der „Eisensteuer", die die Schwerindustrie über sie verhängt. Bisher haben die Verarbeiter aus einem gewissen Solidaritätsgefühl auf sozialpolitischem Gebiet alle die ihnen von der Schwerindustrie zugemuteten Opfer auf sich genommen. Jetzt scheint auch bei ihnen die wirtschaftliche Vernunft zum Durchbruch zu kommen. Die Eisenverarbeiter verweisen auf die enorme Vorbelastung, die sie mit den überhöhten deutschen Inlandspreisen auf sich nehmen, und betonen, daß sie dadurch gehindert werden, sich in ihrer Preisstellung der Krisenlage und der im Ausland allgemein üblichen Preissenkung für Fertigwaren anzupassen. Die Vorbelastung müsse durch eine Senkung der Eisenpreise gemindert werden.

Dazu werden andere Forderungen erhoben. Die Verarbeiter wenden sich z. B. dagegen, daß die Einkaufsfreiheit der verarbeitenden Industrie durch die Eisenindustrie weiter eingeschränkt wird. Das ist bisher leider schon in größerem Umfang der Fall. Nun haben sich die Eisenverarbeiter in der sogenannten Avi (Arbeitsgemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie) zusammengeschlossen. Dadurch ist der schweren Industrie ein gewisser Widerstand entgegengesetzt worden. Diesen Widerstand will die Eisenindustrie beiseite räumen und ihre Politik läuft darauf hinaus, die Verhandlungen über Rückvergütungen usw. nicht mit der Avi, sondern mit dem einzelnen Verbraucher zu führen. In Fällen, wo die Eisenindustrie solche Wünsche bereits verwirklichen konnte, hat sie ihre tiefere Kenntnis der Verhältnisse bei dem Partner dazu benutzt, um diesen unter ihre Herrschaft zu bringen. Es ist so eine kalte Konzernierung in Gang gekommen, die die Gefahr in sich birgt, große Teile der eisenverarbeitenden Industrie von der Eisenindustrie abhängig zu machen. Man kann also schon verstehen, wenn die eisenverarbeitende Industrie neben der Eisenpreissenkung und dem Fortfall der Ausschließlichkeitsklausel fordert, daß die Verhandlungen über die Rückvergütungen nicht zwischen Betrieb und Betrieb, sondern über die dazu geschaffenen Verbände geführt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie wird sich am 16. Dezember mit der Angelegenheit beschäftigen. Hier sollen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. Es ist zu hoffen, daß die Verarbeiter endlich mit aller Energie, im eigenen Interesse und im Interesse der Gesamtwirtschaft, gegen die Preisdiktatur und die Marktbeherrschung der Schwerindustrie ankämpfen werden. Das Reichswirtschaftsministerium hingegen hat die Pflicht, sich unverzüglich für die Durchführung der vom Reichswirtschaftsrat geforderten Preissenkung einzusetzen und die Bemühungen der verarbeitenden Industrie zu unterstützen, ihre Selbständigkeit gegenüber der schweren Industrie zu behaupten.

Internationale Kohlenkonferenz 1931

Beluch des Präsidenten des Carnegie-Instituts im Kohlenforlchungsinstitut Mülheim (Ruhr)

Der Präsident des Carnegie-Institute of Technology in Pittsburg, Dr. Baker, teilt mit, daß die nächste internationale Kohlenkonferenz im Jahre 1931 wieder in Pittsburg stattfinden wird. Dr. Baker wird sich in einigen Tagen nach Europa begeben, um die führenden Persönlichkeiten des Bergbaus und die Autoritäten auf dem Gebiete der kohlenchemischen Forschung persönlich einzuladen. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Baker anläßlich seines Besuches im Ruhrrevier Geheimrat Professor Fischer vom Kohlenforschungsinstitut in Mülheim-Ruhr, dessen Referat über Kohlenhydrierung und vor allem über die Erdölsynthese nach Fischer Tropsch die Sensation der letzten internationalen Kohlenkonferenz in Pittsburg bildete, seine Aufwartung machen und das Kohlenforschungsinstitut besichtigen. Ebenso beabsichtigt Dr. Baker, das Kohlenforschungsinstitut in Prag, das von seinem Leiter, dem ehemaligen Mitarbeiter Geheimrat Prof. Fischers, Dr. Tropsch ausgebaut wurde, zu besuchen.

Vom Bergbau

Der preußische Stein- und Braunkohlenbergbau in den ersten drei Vierteljahren 1930.

In den ersten drei Vierteljahren 1930 betrug die Steinkohlenförderung in Preußen bei 228 (im gleichen Zeitraum 1929 239) betriebenen Werken insgesamt 105.37 (117.60) Mill. Tonnen. Der Absatz (einschl. Selbstverbrauch und Deputate) stellte sich auf 102.38 (118.25) Mill. T. Die Zahl der beschäftigten Beamten und Vollarbeiter belief sich auf 402 148 (457 376), davon in Nebenbetrieben 24 541 (25 829). Die Braunkohlenförderung betrug in den ersten drei Vierteljahren 1930 bei 220 (246) betriebenen Werken 93.19 (109.85) Mill. T., davon aus Tagebauen 86.37 (102.02) Mill. T. Abgesetzt wurden 93.21 (109.85) Mill. T. Die Zahl der Beamten und Vollarbeiter stellte sich auf 65 354 (75 829), davon in Tagebaubetrieben 22 953 (28 276) und in Nebenbetrieben 24 322 (26 503).

Senkung der Kohlenhandelspreise im Siegerland.

Die Kohlenhändler-Vereinigung für Siegen und Umgegend hat ab 1. Dezember den Kohlen- und Kokspreis um durchschnittlich 16,6 Pfg. je Zentner = 6,6 Prozent herabgesetzt. Bei Bezahlung innerhalb 2 Wochen erhöht sich die Ermäßigung auf 20,3 Pfg. je Zentner = 8,1 Prozent. Die Hausbrandsorten wurden entsprechend den Richtlinien der Essener Beiratsversammlung bei der Senkung besonders berücksichtigt. Hier geht die Ermäßigung der Preise noch über das letztgenannte Ausmaß hinaus.

Die unterbrochenen deutsch-tschechischen Kohlenverhandlungen werden in den nächsten Tagen in Berlin wieder aufgenommen werden. Währenddessen hat sich, ohne allerdings viel Sachverständnis zu verraten, die nationalistische Agitation der Angelegenheit bemächtigt. Man fordert von der Regierung Druckmittel, um die Einfuhr von tschechischer Kohle nach Deutschland überhaupt zu verhindern.

Möglich wäre z. B. — und wir können es uns denken, daß man das als taktisches Mittel im Laufe der Verhandlungen benutzen wird — die deutsche Kohle gegenüber der tschechischen Kohle frachtlich zu begünstigen. Damit wäre aber wirtschaftlich gar nichts erreicht. Wir nehmen nämlich auf Grund der deutsch-tschechischen Kohlenabmachungen an der einen Stelle tschechische Braunkohle für die bayerische und für die sächsische Industrie herein. Das liegt im Interesse der deutsen Randindustrien und des tschechischen Braunkohlenbergbaus. Andererseits führt Deutschland auf Grund derselben deutsch-tschechischen Kohlenabmachungen nicht unerhebliche Mengen von Steinkohle nach der Tschechoslowakei aus. Der niederschlesische Bergbau exportiert zwei Drittel seines Absatzes nach der Tschechoslowakei. Ohne den Kohlenexport nach der Tschechoslowakei sähe es um den niederschlesischen Steinkohlenbergbau sehr traurig aus. Das liegt im Interesse des deutschen Steinkohlenbergbaus, aber nicht im Interesse des tschechischen Steinkohlenbergbaus im Revier von Mährisch-Ostrau und die dortigen Gruben toben gerade so sehr gegen den deutsch-tschechischen Kohlenvertrag wie es die Protektionisten in Deutschland tun. In Wirklichkeit handelt es sich um eine wirtschaftliche Ausnutzung der kürzesten Frachtwege, um einen Kohlenaustausch über die Grenze, mit dem Ziel, die Industrien möglichst billig mit Brennstoffen zu beliefern. Es liegt sowohl im Interesse der Tschechoslowakei als auch im Interesse Deutschlands, daß Verschärfungen in den deutsch-tschechischen Verhandlungen vermieden werden und daß man möglichst bald zu einem Abschluß kommt.

3 Mill. Dollar-Anleihe der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. Essen. Die Gelsenkirchener Bergwerks A. G. Essen hat auf Grund eines Angebotes ihrer amerikanischen Freunde eine Anleihe in Höhe von 3 Mill. Dollar aufgenommen, die mit 6 Proz. verzinslich ist und auf zwei Jahre festgegeben wurde. Eine Auflegung ist nicht vorgesehen, vielmehr ist die Anleihe bereits privat untergebracht.

Heinr. Aug. Schulte Eisen-A.-G., Dortmund. Diese Eisenhandelsgesellschaft der Ver. Stahlwerke A. G. erzielte 1929/30 einen Bruttogewinn von 7.06 (7,89) Mill. RM., wovon Generalunkosten 6,09 (6,69) Mill. RM. und Abschreibungen 0,48 (0,47) Mill. RM. beanspruchen. Einschließlich 9890 RM. Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 0,48 (0,74) Mill. RM., woraus die Verteilung einer um 2 Prozent reduzierten Dividende von 4 (6) Proz. vorgeschlagen wird. Zum Vortrag verbleiben 9565 Reichsmark.

Straßenbahner-Lohnstreit

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen beantragt.

Der Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen, der eine Lohnherabsetzung ab 1. Januar 1931 von 6 Prozent vorsah, ist von den Gewerkschaften abgelehnt worden, während die Arbeitgeber ihn angenommen haben und seine Verbindlichkeitserklärung beantragen.

Allzu Gewerkschaftliches

Aus Kreisen der technischen Bergbauangestellten wird uns geschrieben:

Allzu Gewerkschaftliches!

Unter dieser Bezeichnung bringt das Organ des Verbandes der oberen Bergbeamten „Die Bergfreiheit" einen Artikel, in welchem dem Steiger Peters vom „Butab" Vorhaltungen gemacht werden. Gleichzeitig will man auch vielleicht auf Dummenfang ausgehen. Man kann es wohl verstehen, wenn der Artikelschreiber von seinem Gesichtspunkte aus gegen den Steiger O. Peters zu Felde zieht. Jedoch wir unteren Bergbauangestellten (es sind auch wohl eine ganze Reihe „Obere") können dem Kollegen Peters für seine intensive Arbeit, die er auf knappschaftlichem Gebiete leistet, nicht genug danken. Daß Kollege Peters verschiedenen Herren „Oberen" ein Dorn im Auge ist, ist uns bekannt. Aber gerade deshalb, weil dies der Fall ist, haben wir die Gewißheit, daß er voll und ganz seine Pflicht tut. Wir wünschen auch, daß er uns noch sehr lange erhalten bleibt, denn wenn es dem Artikelschreiber in der „Bergfreiheit" nachginge, würden die Bergbauangestellten bald wieder in das alte Joch eingespannt werden.

Die Fördermaschinisten, Fahrhauer, Meister und Aufseher, die sich bis jetzt noch nicht organisiert haben, mögen sich einmal die „Bergfreiheit" Nr. 22 ansehen. Hier können sie ersehen, wie es ihnen erginge, wenn der Kollege Peters und seine Vorder- und Hintermänner nicht wären. Deshalb rate ich allen diesen Kollegen, organisiert euch sofort und zwar da, wo ihr eine gerechte Vertretung findet. Dies ist bestimmt im Afa-Bund der Fall.

In dem gleichen Artikel wird auch die Stellungnahme des Butab betr. Abbau der oberen Bergbeamten verurteilt. Ich kann aber nur bestätigen, was ich in allen Stillegungsverhandlungen bereits betonen konnte Es wurde nämlich immer abgebaut: Arbeiter 80 Prozent, untere Angestellte 20 Prozent, obere Bergbeamte 00 Prozent. Warum der Artikelschreiber in der „Bergfreiheit" es für nutzlos erachtet, sich mit dem Butab in dieser Frage auseinanderzusetzen, ist darum verständlich. Er wird sich auch sehr hüten, denn es könnte ihm wohl gesagt werden, daß nur ein ganz geringer Teil der oberen Bergbeamten und zwar nur eine ganz bestimmte Kategorie derselben, nämlich die verantwortlichen Betriebsführer, nicht in gleichem Maße abgebaut werden können, wie Arbeiter und Angestellte. Alle anderen, die überhaupt keine Verantwortung tragen und nur als Treiber fungieren, sind vollständig überflüssig. Unverantwortliche Aufsichtspersonen sind wirklich zu entbehren. Sie sind unter Umständen sogar gefährlich für die Grubensicherheit. Dieses will man uns alten, erfahrenen Reviersteigern wohl nicht abstreiten. Also man sollte im Punkte Abbau von Seiten der oberen Beamten sich nicht auf Glatteis begeben, man würde sonst noch deutlicher werden müssen.

Auch muß es dem Artikelschreiber der „Bergfreiheit" in der am 2. November 1930 in Essen stattgefundenen goldgelben Versammlung des Reichsbundes Deutscher Angestellten-Berufsverbände sehr gut gefallen haben. Ich war ebenfalls in dieser Versammlung anwesend. Im Saale waren, wie der Schreiber selbst zugibt, nur 10 Prozent freigewerkschaftliche Angestellte anwesend. Der größte Teil der Versammlungsbesucher bestand daher aus oberen Bergbeamten und deren Anhang. Man nennt diese Sorte Menschen auch Schmarotzer und Kriecher. Wie sich aber diese Leute in der betr. Versammlung benommen haben, gereicht den oberen Bergbeamten nicht zur Ehre. Anstatt einem ehrlich denkenden Andersgesinnten seine Meinung sagen zu lassen, brüllten diese Horden, wahrscheinlich auf Befehl, wie die Wilden. In einer Kozi-Nazi-Versammlung geht es bestimmt nicht verrückter zu. Mit Ekel habe ich diese Gesellschaft verlassen. In den Versammlungen der freien Gewerkschaften kommt so etwas nicht vor. Der Artikelschreiber glaubt nun, es bedürfe nur noch einiger solcher Versammlungen, dann ließen die Angestellten die Gewerkschaften im Stich. Ich erkläre hiermit folgendes: Das genaue Gegenteil wird der Fall sein. Aus den Worten des Referenten (ehemaliger Offizier) konnte jeder etwas weiter denkende Angestellte vernehmen, was ihnen blühte, wenn die Gewerkschaften nicht mehr beständen. Also, Herr Artikelschreiber der „Bergfreiheit", Ihnen ist ein kleiner Irrtum unterlaufen, Sie halten die große Masse der Angestellten für ebenso blöde wie die geistig Minderwertigen, welche auf Befehl von Ihrer Seite in die Versammlung dirigiert wurden.

In derselben Nummer der „Bergfreiheit" wird wieder einmal über den Landtagsabgeordneten Otter hergezogen. Ebenfalls ein sicheres Zeichen dafür, daß Otter auf dem richtigen Wege ist. Die unteren Angestellten danken dem Abgeordneten Otter für sein tatkräftiges Durchgreifen im Punkte Grubensicherheit. Wir älteren Angestellten wissen genau, wie es uns früher ergangen ist, als noch keine Leute sich an maßgebender Stelle für uns einsetzten.

Gerade weil der Abgeordnete Otter den Leuten von der „Bergfreiheit" ein Dorn im Auge ist, ist er für uns der richtige Mann.

Allen unteren Bergbauangestellten rufe ich hiermit zu: Organisiert euch, nur im Zusammenschluß liegt unsere Stärke! Organisiert euch im „Bunde der technischen Angestellten und Beamten", dann habt ihr die bestimmte Gewißheit, daß eure gerechten Forderungen wirksam vertreten werden.

Ein alter Reviersteiger.

Internationales Stahlkartell verlängert

Die internationale Rohstahlgemeinschaft hat auf ihrer Pariser Sitzung beschlossen, den Kartellvertrag vorläufig bis zum 30. Juni nächsten Jahres zu verlängern. Die Drosselung der Stahlerzeugung wird für das erste Vierteljahr 1931 auf 30 Prozent gegen 25 Prozent bisher erhöht. (Also 70prozentige Produktion!)

Das zugleich in Paris tagende Internationale Schienenkartell hat beschlossen, vorläufig keine Preisermäßigung vorzunehmen. Es scheint also den internationalen Eisenkartellen immer noch zu gut zu gehen.

Die Interessenten im Internationalen Eisenpakt scheinen sich darüber klar zu sein, daß die gefundene Regelung kaum von Dauer sein wird. Vorsorglich hat man eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Rekonstruktion der Internationalen Rohstoffgemeinschaft beschäftigen soll.

Unterhaltung und Wissen

Eine grosse Ueberraschung

Von Gramen

Mütterchen Feodossjewnina triumphierte heimtückisch und hinterlistig. Beim Mittagessen saß sie schweigend da und grinste. Gegen alle Gewohnheit versäumte sie nur dieses einzige Mal, Sohn und Schwiegertochter zu stichaln, weil der Säugling Kim mit einem Hundenamen und mit blauem Dunst statt einer Seele bedacht worden war fürs Leben.

Den Grund ihres Triumphes vertraute sie nur der Portiersfrau Anissja an, am Abend auf der Hintertreppe beim Mülleimer.

„Ich habe den Säugling taufen lassen," flüsterte sie salbungsvoll.

„Wie? Haben Pjotr Grigorjewitsch und Marja Semjonowna ihre Einwilligung gegeben?"

„Denkst du etwa, ich frage sie danach? Ich habe ihn heimlich taufen lassen. Schlimm genug, daß sie ungetraut leben. Hol der Teufel ihre Seele! Soll auch das Kind verderben? Ich habe es Peter genannt nach seinem Vater Petjenka."

„Na, das ist wenigstens ein rechtgläubiger Name!"

„Der rechtgläubigste aller rechtgläubigen! Petjenka, das klingt doch anders als Kim. Pfui; der Teufel soll ihre Seele holen. Mögen sie in der Hölle braten, die verdammten Narren! Aber daß du ja niemandem etwas davon verrätst!"

Marja Semjonowna Feodossjewnina, die Schwiegertochter und Kim-Peters Mutter, trug sich den ganzen Tag mit einem Geheimnis Am nächsten Morgen, als Pjotr Grigorjewitsch sich zur Arbeit begeben hatte, hielt Marja Semjonowna nicht länger an sich. Den kleinen Kim auf dem Arme, ging sie zur Großmutter, schlug die Augen nieder und wurde rot wie Mohn.

„Sie können gratulieren, Schwiegermutter," sagte sie zaghaft und feierlich. „Seit drei Tagen ist er getauft. Er heißt Grischa nach seinem Großvater. Aber verraten Sie mich nicht dem Peter! Es ist heimlich vor ihm geschehen."

Die Feodossjewnina sperrte den Mund auf, wechselte die Farbe und sank auf einen Stuhl. Dann schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen: „O, du Hundeseele; Gott verzeihe mir. Wer hat dich darum gebeten? Daß du verflucht seist! Hat der Satan dich gezwickt? Wie soll diese Sünde wieder gut gemacht werden? Hast einen Getauften noch einmal taufen lassen! Mögest du platzen! O, daß meine Augen dein verruchtes Antlitz nicht mehr erblicken! Mögest du blind werden!"

Feodossjewnina fluchte kräftig und lange. Dann flüsterte sie eindringlich vor dem Bilde der Dreifaltigkeit, und Marja Semjonowna schluchzte bitterlich. Am zweiten Tage, am dritten und vierten gingen die beiden finster einher, seufzten oft und beteten stumm über dem Haupte des Kim-Peter-Gregors.

Der Vater, Pjotr Grigojewitsch, war Kandidat der WKP. Aber auch eines KKandidaten Herz ist nicht aus Stein. Pjotr Grigorjewitsch hatte einen schwachen Augenblick. Er erklärte, das Kind sei krank. Er wolle es in die Ambulanz bringen zu einem bekannten Arzt. Er müsse es persönlich tun, denn es handle sich um eine Sache, die man Frauen nicht gut anvertrauen könne.

Etwa drei Stunden blieb er mit dem Kinde weg. Heimgekehrt, begnügte sich Pjotr Grigorjewitsch damit, zu lächeln. Dann sprach er zu Frau und Mutter: „Hier, empfangt den Senjka aus meiner Hand! Uebrigens, euer Senjka ist gesund und munter. Ihm fehlt auch nicht das geringste."

„Hast du den Verstand verloren? Seit wann heißt er denn Senjka?" fragte grollend seine Frau.

Pjotr Grigorjewitsch entgegnete liebenswürdig: „Seit heute. Mutter, Mascha, hört mich an. Ich wollte euch eine Freude bereiten. Ist es euch eine Illusion, ein Vorurteil — wir können uns eben nicht ändern. Daß ich es nur gestehe: ich bin gar nicht in der Ambulanz gewesen. Ich hatte mich bereits gestern mit dem Popen und mit Freunden verabredet: es sollte eine Ueberraschung werden."

„Hast du ihn wirklich taufen lassen, du Einfaltspinsel?" fiel die Alte kampfbereit über ihn her. „Hat ihn taufen lassen, der Lausekerl, der heidnische Gottesleugner! Ich konnt, mir's ja denken. Da haben sie den unschuldigen Säugling verunglimpft."

„O, mein Herz ahnte es," schluchzte die Mutter. „Und solch einem Kerl vertraut man, daß er auf die Taufe verzichtet! Warum muß ich so unglücklich sein! Wozu mußte ich mich mit diesem Weichling einlassen? Getauft! O Kimuschka, mein Geliebtes, mit welchem Namen soll ich dich nun nennen, du beschimpftes Wesen!"

Hilflos zwinkerte Pjotr Grigorjewitsch mit den Augen.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Der „Heilige Berg" der Lasen

Vom Baltaschpaß kommend, tauchen wir in dem dicken Nebel des breiten Tales unter, in dem das Gebirgsdorf Hemshin liegt. In diesem letzten Ort vor unserem Standlager in den Bergen versuchen wir, unseren mittlerweile ziemlich zusammengeschmolzenen Proviant zu erneuern. Doch außer den Produkten der Milchwirtschaft ist bei der ärmlichen Bevölkerung wenig zu kaufen. Von einem Hirten auf der Alm Verschenbek-Jaylasi kaufen wir deshalb einen fetten Hammel, der unsere magere Kost etwas bereichern soll. Dann steigen wir das letzte Stück aufwärts, bis nach einem See, der am Fuße des Katschgar-Dag liegen soll, wo unser Leiter das Standlager errichten will. Zwar sträuben sich die Treiber, mit ihren Pferden den steilen Weg durch die Felsen zu nehmen. Aber durch eine Extrabelohnung und die Aussicht auf die nächsten Ruhetage ermuntert, bringen sie die strauchelnden Pferde glücklich durch die Klippen, indem sie die Tiere am Schwanze zurückreißen, wenn sie in allzu gefährliche Stellungen geklettert sind. Für uns hängt viel davon ab, das Höhenlager so nahe wie möglich an „unseren" Berg heranzubringen, denn desto leichter wird der Ansturm und um so besser können wir mit dem Fernglas die genaue Anstiegsroute festlegen.

Am späten Nachmittag erreichen wir den grünlich schimmernden See. Nach der Uebung während der vielen Nachtlager in den vorhergehenden Tagen sind die Zelte schnell aufgeschlagen. Zum Schutze gegen den aus dem Hochlande von Armenien über das Gebirge brausenden Wind und die plötzlich auftreibenden starken Regengüsse werden noch besondere Gräben um die Zeltwände aufgeworfen. Dann kann der Einzug beginnen. Die Pferdelasten werden ausgepackt, und jeder einzelne empfängt das ihm gehörige Gut, das er nicht selbst im Rucksack getragen hat. Bald fühlen wir uns selbst in diesen wackligen Wänden wie zu Hause. Die Küchengruppe errichtet einen windgeschützten Kochplatz. Schon hat der Hammel unter den Messern der Treiber, die sich abseits aus ihren Ziegenhaardecken ein Lager gebaut haben, sein Leben ausgehaucht.

Doch für die unermüdlichen Bergsteiger gibt es zunächst kein Ausruhen und Genießen. Denn vor ihren Augen, in allernächster Nähe, liegt das große Ziel, der Katschgar-Dag, von dem uns die Eingeborenen erzählt haben, daß seine Geister uns alle zerstören würden, wenn wir versuchen wollten, seinen heiligen Gipfel zu ersteigen. Es ist kein Wunder, daß diese primitiven Menschen sich die unheimliche Bergwelt von Ungeheuern belebt denken. Schon von hier aus hört man manchen dumpfen Steinschlag durch die Felsenrinnen herniederdonnern. Es wird ein gefährliches und schweres Stück Arbeit sein, in diesem durch schnelle klimatische Aenderungen total bröckeligen und keinen festen Halt bietenden Gestein, das keine Sicherungen und Haken hat wie die meisten unserer Alpenberge, auf unbekanntem Wege in die Höhe zu klettern. Trotzdem wollen zwei unserer Münchener Bergsteiger schon in dieser Nacht zu einem ersten Anstieg aufbrechen.

Sehr früh herrscht bereits Ruhe im Lager. Es ist kaum dunkel, nach europäischer Zeit erst etwa halb sieben Uhr. Was wird der nächste Tag bringen?

Um zwei Uhr nachts rasselt der Wecker. Ein Kopf schaut prüfend aus der Zeltwand; es ist zwar noch dunkel, aber hell glitzern die Sterne, und kein Wölkchen ist am Himmel zu sehen. Also auf! Die Nachtwache reicht den beiden einen Schluck von dem bereitstehenden Tee und wünscht ihnen viel Glück. Dann verhallen die Schritte auf dem weichen Wiesenboden. Doch schon nach ein paar hundert Schritten beginnt das Steigen durchs Geröll. Unheimliche Geröllmassen sind in diesem Kessel von den umliegenden Bergen zusammengerollt. Unter den riesigen Kolossen gurgelt gespenstisch ein unsichtbarer Bach. Hell klingen die Spitzen der Eispickel suchend von einem Felsblock zum anderen. Dieses unsichere Tasten dauert mehrere Stunden, bis der helle Morgen anbricht. Der Himmel färbt sich vom Violettblau in fahles Rot. Endlich erscheint die Sonne auf den Bergspitzen, steigt langsam an den Wänden herunter und erreicht allmählich auch uns. Nun sehen wir, daß wir schon gar nicht mehr weit von der Scharte entfernt sind, wo die eigentliche Kletterei beginnt. Noch ein paar lange Spitzkehren und wir sind oben am Ausgangspunkte der Südwestflanke des Katschgar-Dag, über die der Anstieg gehen soll.

Kurze Ruhepause. Höhenfutter: Tee, Schokolade, trockene Brotfladen und Dörrobst. Dann ziehen die beiden Münchener zu ihrem Kampfe gegen den Berg los. Der schwere Rucksack bleibt hier unten. Nur das Notwendigste wird mitgenommen, darunter Photo und Zelt. Das Seil verbindet die beiden Freunde, und nirgends wird wahre Kameradschaft besser geprüft als bei einer schwierigen Klettertour. Zunächst entschwinden die beiden unseren Blicken. Wir bleiben auf der Scharte und beobachten den Aufstieg mit dem Fernrohr. Erst nach einer uns allzu lang erscheinenden Zeit des unruhigen Wartens tauchen sie wieder hinter einem Felsenvorsprung auf, jetzt schon wie kleine Fliegen an die Wand geklebt. Durch das Glas können wir beobachten, wie sie sich langsam hocharbeiten. Während der eine an einem festen Stande seinen Kameraden sichert, versucht dieser, in dem brüchigen Gestein einen festen Griff zu bekommen und sich, an den Fels anschmiegend, hochzuziehen, bis das Seil zu Ende ist. Dann läßt er den anderen nachkommen. Sie halten auf einen breiten Riß vor dem Gipfel zu, durch den sie wahrscheinlich hochklettern wollen.

Darin verschwinden sie für eine uns unheimlich lang erscheinende halbe Stunde. Als wir sie wieder sehen, senden wir einen lauten Freudenschrei hinauf. Aber niemand antwortet. Nur ein dumpfes Grollen eines fernen Steinschlags ist zu hören. Nun umgehen sie den Gipfel, um anscheinend von hinten gegen ihn anzustürmen. Wird es ihnen gelingen? Wir werden ungeduldig auf unserem Beobachtungsplatz. Eine Stunde vergeht. Von hier unten kann man kaum die Entfernungen und Schwierigkeiten übersehen, mit denen die Wagemutigen zu kämpfen haben. Wir denken deshalb, sie sind vielleicht schon auf einem anderen Wege wieder zurückgekehrt, um in den nächsten Tagen eine andere, bessere Route zu gehen, die sie auf der anderen Seite entdeckt haben, als plötzlich von oben ein lautes Gejodel herunterschallt. Doch es ist noch nichts zu sehen. Da taucht auf einem Felsblck ein winziges Pünktchen auf. Sie haben das erhabene Ziel erreicht, im friedlichen Kampfe gegen die Schranken der Natur gesiegt. Jetzt können wir beide Gestalten sehen, besonders den weißen Hut des einen Kameraden. In vielstimmigem Geschrei erwidern wir ihren Gruß, und selbst tief unten im Lager scheinen sie jetzt aufmerksam geworden zu sein, denn auch von dort dringt vom Winde getragenes „Heijoh!" herauf. Ueber dem Gipfel kreisen verwundert ein paar riesige Adler. Niemals zuvor wird in diesem Gebiet ein solches Siegesgeschrei die Stille der ruhenden Bergwelt unterbrochen haben. Jetzt rennen sie oben scheinbar aufgeregt hin und her. Wir erkennen den Zweck, als eine kleine Pyramide auf dem obersten Felsen wächst: der Steinmann mit den Namen der kühnen Bezwinger, die in einer kleinen Blechdose verankert werden: „Erkursion Brecht-Bergen, Deutschland. Gleim und Bohnstedt. 21. August 1930, ½11 Uhr. Höhenmesser 450½ Millimeter."

Karl Möller.

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Was hat er nötig? Hundert Sous, zehn Franken, zwanzig Franken? Er weiß, wo sie zu holen sind. Ein Dach? Er hat eins, unter dem er schlafen kann, so spät er will und ohne das Meldeformular des Eigentümers zu fürchten.

Eine Frau? Aber sie warten da ja nur auf ihn in der Menge, mit offenem Schnabel wie trunkene Drosseln.

Drei Hans Müller: einer, der an Land ging, die Taschen voller Dollars, eine Beute; einer, der vor Hunger umkam, ein Opfer; und endlich der gewitzte, wohlgenährte, der sich in den Straßen von Marseille herumtreibt, nach vier Monaten Aufenthalt ein „freier Mann" . . .

Ein Sonnenstrahl bricht sich auf dem Asphalt, sprüht in tausend Funken zu den hellen Stämmen der Bäume auf, die ihre schamlosen, unförmigen Stümpfe zum Himmel recken, malt Goldschilder auf die Vorderfläche der aussätzigen Häuser, überglänzt zufällig die Auslage eines Schlächters, Körbe voll grünen Gemüses, ein Büschel Bananen, rote, leuchtende Aepfel, stämmige Motorräder hinter einer Glasscheibe, die Männer und Frauen, die umhergehen.

Eine Wolke schwimmt in der blauen Feuchte, die sie über den Hintergrund des Bildes ausgießt.

Die großen Gebäude haben ihre Tore geöffnet. In der Morgenfrühe die Fabriken. Später die Handelshäuser und Geschäfte.

Zwei Leitersprossen: die Vorschriften machen und die gehorchen; die sich die Tasche stopfen und die sich schinden.

Hans durchschaut jetzt das Leben und die Menschen als Philosoph.

Trotz des Katzenjammers sind sie alle mit sich selbst zufrieden.

Die Selbstzufriedenheit kommt aus dem Dünkel. Der Dünkel — das ist die Eiterbeule der Welt. Der Dünkel, der die Menschheit leitet. Ich, ich bin. Ich, ich habs getan.

Man muß etwas leisten. Die Leistung bemißt sich für alle nach Geld. Viel oder wenig. Hauptregel: die am meisten schuften, verdienen am wenigsten; es gibt Ausnahmen, sie sind selten.

Das ist das, was sie ihre Gesellschaft nennen.

Hans Müller läuft, wittert, bleibt stehen, sieht sich um, steigt nach.

Er hat Beine, die soviel wert sind wie irgendein serienweise hergestelltes Kleinauto, Augen und eine Einbildungskraft, die er nicht für hunderttausend Franken Rente hergeben würde.

Die Augen sehen alles und erfassen die kleinste Einzelheit. Wenn die Augen nicht zureichen, kommt ihnen die Einbildungskraft zu Hilfe.

Er ist sein eigener Herr. Er ist's aus eigener Kraft.

Mit der Zeit wird die Menge dichter und dichter, und er spürt eine Strömung wie damals an dem Winterabend, als er auf einer Treppenstufe einschlief.

Er geht, geht ohne Ziel wie ein Schwimmer, der sich wiegen läßt von der See.

Die Hausfrauen mit einer Markttasche am Arm hüpfen von einem Laden zum anderen, fragen bei den Händlern nach und forschen die Kommis aus, feilschen um die Preise.

Wenn der Sommer naht, tragen sie leichte Kleider. Sie haben schöne, nackte Arme und rebellische Brüste.

Er riecht ihren Duft, den Duft brünstiger Frauen. Er stößt sie an und sie fahren wild herum. Da lächelt er, und sie erwidern dieses Lächeln.

Der Fischer, der seine Angelschnur auswirft, rechnet mit dem Hunger der Fische. (Es gibt Stunden, in denen der Fisch gesättigt ist und nicht anbeißt.)

Und wenn der Krämer sein Schaufenster ausschmückt, spekuliert er auf die Naschhaftigkeit der Frauen und Männer. Er verkauft mehr oder minder teuer, je nach dem Aussehen der Ware.

Im Augenblick folgt Hans Müller zwei blauen Augen, nur zwei Augen, die ganz zusammenleben und in einem einzigen Blick verschmelzen. Ist das Mädchen groß, klein, braun, blond? Er weiß es nicht. Sie hat zwei blaue Augen, die übersprudeln vor Gier. Und die lassen nicht von den Läden.

Sieht es wohl auch einladend aus, denkt Hans, und ist es kunstvoll angeordnet?

Kleine Rollschinken, rohe Schinken und gekochte, Ketten von Bratwürsten und eine große Schüssel voll dampfender Blutwurst.

Bündel von Mettwürsten in Silberpapier, Schweinemagen, Zervelatwurst, Zungenfleisch in leise zitterndem Gelee.

Sie tritt ein, kauft und zahlt.

Und weiter entfernt ein großer runder Block Schweizerkäse, fetter Roquefort, mächtige Butterklumpen, eine Lawine von Schachtelkäse in jeder Form.

Hier ein aufgeschlitzter Ochse, mit blauen Papiergirlanden verziert.

Dort Fische in Regenbogenfarben, rosa Seekröten, die ein riesiges Maul öffnen und mit einem Schlag der Schwanzflosse herumfahren.

Sie tritt ein, kauft und zahlt.

Der Hundertfrankschein, den ihr Mann nur mühsam verdient, zerschmilzt ihr zwischen den Fingern. Ihre Vorratstasche ist voll.

Hinter geschlossenen Türen zählen die Kaufleute ihre Sous. Die Brieftasche schwillt an wie der Vorratsbeutel. Und eines Tages wandert sie dann zur Bank.

Die Geldscheine gleiten aus einer Hand in die andere. Man riegelt die schwere Türe des Geldschranks ab.

Er, Hans, begnügt sich mit wenigem. Er kauft ein schön knuspriges Brot, ein Pfund trockener Feigen, Orangen. Eine Bank auf dem Börsenplatz lädt ihn zum Sitzen ein. Und er speist, allein auf der weiten Welt, unbekannt, und schaut der Bewegung der Menge zu.

Er sitzt zwischen zwei winzigen, gepflegten Gärten, die von einem Eisengitter eingefaßt sind. Er wirft den Spatzen Brotkrümchen zu, den Spatzen, für die irgendein Wohltäter Schutzdächer und Trinknäpfchen gestiftet hat.

Er wärmt sich in der Sonne.

Fußgänger stellen ihre Uhren nach der großen Börsenuhr. Andere kaufen Zeitungen. Hübsche Frauen gehen nur ungern nach Hause, um das eingekaufte Fleisch anzusetzen.

Bisweilen kommt ein hübsches Mädchen und setzt sich neben ihn. Sie schlägt ein Bein übers andere und enthüllt wohlgeformte Waden. Sie faltet ein Papier auseinander, ißt ein paar Früchte, dann vertieft sie sich in die Lektüre einer Zeitungsgeschichte oder eines billigen Romans. Er blickt sie von der Seite an und gefällt sich darin, sie einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Er sieht ihre Haare, die dem Hut entquellen, den Blick, die halb über die Augen gesenkten Lider, die Nase, den Mund, das Kinn. Er interessiert sich für die Hände, für die Finger und knüpft eine ganze Geschichte an den bescheidenen Ring ihres Goldfingers. Und wenn sie dann aufsteht, von der Zeit gedrängt oder müde seiner Zudringlichkeit, folgt er ihr noch mit dem Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgrabungen – Ausgrabungen!

Die Schätze der „Straße des Ueberflusses" in Pompeji – Die Funde in Herkulanum – Mussolini sucht Beziehungen zu den alten Römern

Das Leben vertrieben, um ein Museum zu errichten

Rom, 9. Dezember. (Eig. Drahtber.)

Jetzt haben sie wieder in Pompeji, in dem unerschöpflichen Boden dieser vor 2000 Jahren vom Vesuv zerstörten Stadt, neue Schätze gefunden. Richtige Schätze an Gold- und Silbersachen von unermeßlichem Wert . . . Wer glaubt, diese Stadt sei völlig ausgegraben und zeige, sorgsam in Lavaasche aufbewahrt, ganz das heimische Bild antiken Lebens — wer das glaubt, hat zwar recht beim ersten Anblick, irrt sich aber über den Umfang der Stadt. Die Ausgrabungen gehen von Jahr zu Jahr unter der Leitung des Professors Majui weiter. Fast von Tag zu Tag findet man neue Dinge.

Die Via del l'Abundanza, deren Ende dieser Tage freigelegt wurde, ist wirklich, dem Sinn ihres Namens getreu, eine Straße des Ueberflusses. Reiche Leute hatten hier ihre Paläste und Villen. Herrliche Dinge wurden gefunden. So entdeckte man in dem Hause Nr. 4 eine mehrfarbige Apollostatue inmitten eines Säulenvorhofs, der gleichfalls mit seinen farbenfrischen Wandgemälden aufs Wunderbarste erhalten ist. Im gleichen Hause fand man einen unerhört großen Schatz an Gold und Silber. In einem verkohlten Holzkasten war er aufbewahrt. Es handelt sich um goldene Ketten, Armbänder, Spangen und Broschen; alles ist mit Edelsteinen reich besetzt. Auch viele goldene und silberne Tafelgeräte wurden in der Truhe gefunden; manche der Stücke sind nicht nur von großem materiellen Wert, sondern auch handwerklich von erlesenstem Reiz. Die seinerzeit in Boscoreal gefundenen Gegenstände, die jetzt im Pariser Louvre aufbewahrt sind, verblassen hinter diesen neuen pompejanischen.

Und nahebei, unter der Oberfläche der Neapeler Vorstadt Resina, führen sie jetzt die Ausgrabungsarbeiten des antiken Herkulanum langsam zu Ende. Herkulanum war von der gleichen Vesuvkatastrophe wie Pompeji betroffen worden. In Herkulanum gestalten sich aber die Ausgrabungsarbeiten viel schwieriger. Eine volksreiche Stadt überlagert das verschüttete Gelände. Aber trotz aller Schwierigkeiten sind jetzt doch schon einige Straßenzüge der antiken Stadt mit schloßartigen Villen, Tempeln und Theatern freigelegt worden. Indes kann man schon heute sagen, daß die Ausbeute kaum so reich sein dürfte wie in Pompeji.

Auch in Rom wird unentwegt weitergebuddelt. Hierbei ist allerdings der Drang des faschistischen Italien, sein Schicksal direkt im Glanz des antiken Roms zu spiegeln, und dessen Tradition, als ob nicht zwei Jahrtausende inzwischen verflossen und die ganze Welt gründlichst umgewandelt wäre, glorreich fortzuführen — mindestens ebenso stark, wie das wissenschaftliche und künstlerische Interesse. Die Markthallen des Trajan sind freigelegt und nun wird weiter an der Freilegung der Plätze um das Capitol und an der Freilegung der Kaiserforen gearbeitet. Viel barockes, schönes Bauwerk muß fallen. Ob Mussolini wirklich zum Vorteil gereicht, was er hier einreißen läßt? Der große Reiz dieser jetzt vollkommen veränderten und im Grunde kahlen Gegend war, daß modernes Leben sich in einem hübschen, historischen Rahmen abspielen konnte und daß um Ruinen herum das bunte Leben blühte. Herrliche Säulen und große Triumphbögen waren der Hintergrund des Straßenlebens. Heute ist nun alles museumartig geworden. Man hat mitten ins Leben der Stadt richtige Museumszonen eingeschnitten. Die archäologische Bedeutung der einzelnen Museumsstücke von Kolossalumfang soll nicht unterschätzt werden. Aber trotz mancher Weitung des Blickes über einzelne Plätze hat der Blick aufs Ganze dieser antiken Zonen durchaus nicht gewonnen. Alles wirkt jetzt kühl, hingestellt, künstlich und — was das Peinlichste ist: leicht theatralisch. Aus dem organisch Gewachsenen, organisch Uebereinandergewachsenen wurde etwas künstlich Herausgeschältes.

Fazit: Es wird zu viel ausgegraben. Ist denn nicht wirklich die tausendste korinthische oder dorische Säule ohne jedes Interesse: Das unglückseligste Beispiel für die Ueberflüssigkeit mancher Ausgrabungen ist das republikanische Forum am Theater Argentina. Man wollte eine verbreiterte Verkehrsader fürs moderne Rom schaffen und man bewahrte, wie in einem riesigen Straßengrab, ein paar Säulen auf, die man schon hundertfach kennt und die an der Stelle, an der sie stehen, geradezu grotesk wirken.

Aber Mussolini möchte gewissermaßen direkt vom Kaiser Nero abstammen, und diese Sehnsucht ist größer als alle Vernunft.

Köpenickiade in einer Hamburger Strafanstalt

Hamburg, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Nach einem Hamburger Mittagsblatt, dem man die Verantwortung für die Darstellung überlassen muß, stellt sich die Flucht der beiden Schwerverbrecher Diekmann und Loesch, die, wie gemeldet, dieser Tage aus der Hamburger Strafanstalt Fuhlsbüttel entwichen sind, als eine wahre Köpenickiade dar. Wie das Blatt berichtet, hatte sich der eine von ihnen als Kalfaktor eine Vertrauensstellung schaffen können, die es ihm ermöglichte, sich in der Zuchthausschlosserei Nachschlüssel herstellen zu lassen. Bei der Flucht konnte Loesch in das leerstehende Wachtmeisterzimmer treten und sich einen Wachtmeistermantel und Mütze aneignen. Diekmann trug eine unauffällige Wollweste. „Wachtmeister" Loesch konnte nun, gefolgt von seinem „Arrestanten", drei Tore passieren und auf diese Weise die Freiheit gewinnen. Die Ausreißer sollen sich in Hamburg an einen Bekannten gewendet haben, der sie aber abschob. Nach den Angaben dieses Mannes haben Diekmann und Loesch eine größere Geldsumme besessen, die ihnen offenbar von Besuchern in Fuhlbüttel zugesteckt worden war und die es ihnen offenbar ermöglichte, neue Kleidung zu kaufen und Unterschlupf zu finden.

Seit Monaten überfälliger Flieger aufgefunden

Vancouver, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Fast zwei Monate lang hatten canadische und amerikanische Flugzeuge die vermißten Flieger Burke, Kading und Marten, die seit Anfang Oktober im Felsengebirge verschollen waren, gesucht. Heute wird nun gemeldet, daß Kading und Marten völlig erschöpft in den öden Gebieten des Nordens in einem Lager neben der Leiche Burkes gefunden wurden. Von den Fliegern, die die Suche nach den Vermißten aufgenommen hatten, sind seit Ende Oktober drei verschollen.

110 Nebeltote

Die Zahl der dem Giftnebel des Maastales zum Opfer gefallenen Menschen hat sich auf etwa 110 Tote vermehrt. Obschon noch immer die eigentliche Ursache der furchtbaren Katastrophe nicht bekannt ist, vertreten alle amtlichen Stellen die Theorie, daß es sich bei den Todesschwaden um Abgase industrieller Werke handelt, die sich durch plötzliche Abkühlung wieder zu Boden senkten und sich zufolge der Vermischung mit Nebel nicht auflösen konnten.

Liebesdrama

Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich in Obersdorf (Thüringen) ab. Ein 19 Jahre altes Mädchen wurde von seinem um drei Jahre jüngeren Geliebten, einem Lehrling, in einen Teich gestoßen und ertrank. Das Mädchen erwartete ein Kind, dessen Vater der 16jährige Lehrling war. Der Mörder, der verhaftet wurde, nahm sich nach seiner Einlieferung in das Ortsgefängnis durch Erhängen das Leben.

Sie sagen es durch Aale

Eine merkwürdige Art des Protestes fanden Londoner Studenten auf einer von der britischen Vereinigung zur Abschaffung der Vivisektion einberufenen Versammlung, in der gegen Giftgasexperimente an Tieren polemisiert werden sollte. Die Studenten, offenbar sämtlich Anhänger der Vivisektion, vergnügten sich damit, daß sie im Saal Stinkbomben und lebende Aale aussetzten. Als die Polizei erschien, zog man unter gemeinsamem Gesang ab.

Schaljapin verklagt Sowjetrußland

In Paris begann der Prozeß des berühmten russischen Sängers Schaljapin gegen den durch die Pariser Botschaft vertretenen Sowjetstaat. Schaljapin klagt um zwei Millionen Francs Schadenersatz, weil der offizielle Sowjetverlag „Priboj" sein vorläufig nicht für die Oeffentlichkeit bestimmtes Tagebuch gegen seinen Willen in einer Auflage von 60 000 Exemplaren herausgegeben habe. Schaljapin sieht in dieser Herausgabe außer einer schweren Verletzung des Autorenrechts eine schwere finanzielle und moralische Schädigung.

Hunderttausend Mark veruntreut

Berlin, 11. Dezember. (Eigene Meldung.) Wegen schwerer Veruntreuungen wurde, wie das Berliner Tageblatt aus Schwerin meldet, der frühere Zeitungsverleger und jetzige Rechtsbeistand Wilhelm Voß (Schwerin) und der Kaufmann August Stargard vom Untersuchungsrichter vernommen und dem Schweriner Justizgefängnis zugeführt. Die Verhafteten wurden beschuldigt, sich aus dem Vermögen des Unterstützungsvereins Nothilfe e. V. Schwerin widerrechtlich Gelder, die sich auf annähernd 100 000 Mark belaufen sollen, angeeignet zu haben. Die Nothilfe hatte mit ihren etwa 9000 Mitgliedern schätzungsweise eine Einnahme von 200 000 Mark gehabt. Die Veruntreuungen der beiden Vorsitzenden sind sehr geschickt verdeckt, so daß eine endgültige Klärung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Durch die Machenschaften der Verhafteten sind die durch die allgemeine soziale Notlage schon ohnehin leidenden ärmsten Bevölkerungskreise auf das schwerste betroffen.

Das Erdbeben in Ersendschan

Angora, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Bei dem Erdbeben in Ersendschan im Bezirk Erserum sind eine Moschee, ein Gefängnis und mehrere Häuser eingestürzt. Das Gouvernementsgebäude und einige öffentliche Gebäude sowie mehrere Schulen wurden beschädigt. Aus den Trümmern der eingestürzten Gebäude sind einige Verletzte geborgen worden. Das Erdbeben, das 50 Sekunden andauerte und von einem dumpfen unterirdischen Grollen begleitet war, verlief in der Richtung von Nordost nach Südwest. Es wurde auch in Kemah verspürt, hat dort aber keinen Schaden angerichtet. Die Verbindung ist wieder hergestellt.

MORD IN KLAMPENBORG

Kriminalroman von Hermann Reinecke

Urheberrechtsschutz Bimag, Berlin SW. 19.

1.

(Fortsetzung.)

Jeppesen nahm seine Hornbrille herunter und begann die Gläser mit dem Taschentuch zu putzen.

„Sind Sie neugierig?" fragte er den Detektiv.

Steen verneinte.

Jeppesen nahm sich eine von Steens Zigarren, setzte sie in Brand. Als er das Streichholz auslöschte und in den Aschenbecher warf, sagte er:

„Der Mord in Klampenborg scheint vor der Aufklärung zu stehen."

Steen erwiderte nichts.

Der Journalist fuhr fort: „Man hat gestern abend den Täter verhaftet!"

Steen zog erstaunt die Stirnfalten in die Höhe. „Es soll wohl richtiger heißen, man hat denjenigen verhaftet, den man für den Täter hält?"

Jeppesen sah den Detektiv einen Augenblick nachdenklich an. Dann lachte er und fragte: „Wieso?"

Steen setzte sich rittlings auf die Tischkante. „Die Sache ist verhältnismäßig einfach . . . Ich sprach gestern nachmittag mit dem Kriminalinspektor Torup über den Fall. Da ich dem Inspektor zur Verhaftung des Sekretärs Söderstorm geraten habe, kann ich zehn zu eins annehmen, daß er bestimmt einen anderen festgenommen hat. Beim augenblicklichen Stand der Dinge kommen wohl nur Christian, der alte Diener, und Jensen, der Chauffeur des Ermordeten, in Frage. Christian scheidet nach meinem Gefühl aus, also dürfte Inspektor Torup wahrscheinlich den Chauffeur hinter Schloß und Riegel gesetzt haben."

Der Journalist schlug sich mit der Hand auf das Knie. „Ich bewundere immer wieder Ihren erstaunlichen Scharfblick. Heute früh sprach ich in der Setzerei mit dem Chefredakteur. Wir suchten gemeinsam in der Klischeeabteilung nach einem Bild von Torup, das in der heutigen Nachmittagsausgabe meinen Artikel über den Mord zieren sollte. Der Chef erzählte mir, daß Torup gestern abend den Chauffeur Jensen aus dem Bett holen und verhaften ließ. Er ist in der Nacht ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Kriminalassessor Winding leitete das Nachtverhör, aber Jensen stritt jede Schuld ab."

„Durchaus mit Recht!" unterbrach der Detektiv. „Ich halte ihn für unschuldig!"

Der Reporter blickte Steen in die Augen. „Sie halten also den Sekretär für den Mörder?"

Jasper Steen nickte. In kurzen Worten berichtete er dem Journalisten die Tätigkeit der Mordkommission, das Ergebnis der Besichtigung und die verdächtige Auslandsreise Söderstorms.

„Sie werden zugeben," setzte er das Gespräch fort, „daß die plötzliche Norwegenreise Söderstorms Mißtrauen erregen muß. Erstens fällt auf, daß der junge Mann ausgerechnet im September seinen Urlaub nimmt, statt, wie er es sonst Jahr für Jahr tat, Mitte Juni bis Juli. Christian hat mir das erzählt. Dann das Verschwinden der 20 000 Kronen aus dem Schreibtisch des Ermordeten! Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Söderstorm als Vertrauensperson des Ermordeten gewußt hat, daß sein Chef zu dieser Zeit einen größeren Betrag im Hause aufbewahrte. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Söderstorm der Täter ist. Aber wie soll man seiner habhaft werden? Torup will nicht auf mich hören. Der Mörder läuft also unbehelligt in Oslo herum und trifft seine Vorbereitungen, um nach irgendeinem südamerikanischen Hafen abzudampfen. Zeitverlust infolge gebundener Hände ist das bitterste für einen Detektiv, der seine Arbeit ernst nimmt."

Der junge Reporter hatte aufmerksam zugehört und seinen Freund nicht unterbrochen.

„Ich habe große Lust, mich Ihrer Theorie anzuschließen!"

Steen lächelte. „Wenn dem so ist, hätte ich eine herrliche Aufgabe für Sie!"

Jeppesen sah ihn erwartungsvoll an. „Einen Artikel?"

„Noch besser!"

„Mit Photos und Zeichnungen?"

„Noch besser!"

Der junge Reporter war aufs höchste gespannt.

Steen fuhr fort: „Könnten Sie sich für einige Tage frei machen?"

Jeppesen zögerte. „Wenn ich mich an den Chefredakteur selbst wende, ließe es sich vielleicht einrichten."

Der Detektiv stand auf. „Schön, versuchen Sie es telephonisch!"

In wenigen Augenblicken war die Verbindung mit der Zeitung hergestellt. Es traf sich gut, der Chefredakteur war vor zehn Minuten eingetroffen. Jeppesen ließ seinen Chef an den Apparat bitten und bald danach hatte er die Genehmigung, einige Tage vom Dienst fortzubleiben. Der Chefredakteur hatte sich jedoch als Gegenleistung einen besonders interessanten Artikel erbeten. Jeppesen hängte ab und sagte zu Steen:

„Es wird doch einen zugkräftigen Artikel abgeben?"

Steen nickte. „Und wie!"

Jeppesen nahm wieder Platz. „Was soll ich also tun?"

Jasper Steen stellte sich vor ihm auf.

„Geben Sie acht! Wenn Torup versagt, müssen wir eben zupacken! Söderstorm ist wahrscheinlich noch in Oslo, seine weitere Flucht aber sicher nur eine Frage von Tagen oder gar Stunden! Sie müssen nach Oslo und ihn dort ausfindig machen!"

Der Reporter sah begeistert drein. „Und dann?"

„Dann — dann lassen Sie ihn nicht aus den Augen und verfolgen ihn auf Schritt und Tritt, so gut es eben geht. Ich werde inzwischen versuchen, hier einen Haftbefehl gegen ihn durchzudrücken, so daß wir in etwa drei, vier Tagen die Auslieferung beantragen könnten."

Der Journalist überlegte. „Und wenn er nun plötzlich Miene macht, sich auf einen Ueberseedampfer einzuschiffen, ehe der Haftbefehl dort ist?"

Steen sah dem Reporter scharf in die Augen.

„Dann müssen Sie sich eben mit einem Kniff helfen! Ich glaube nicht, daß er schon heute oder morgen weiterflüchten wird. Ich nehme vielmehr an, daß er sich in Oslo verhältnismäßig sicher fühlt und doch erst einmal abwarten wird, was die Presse über den Mord berichtet. Ein so geriebener Bursche wie er, der sieben lebende Sprachen beherrscht, wird die Flinte nicht unnütz ins Korn werfen, sondern die Chancen des Für und Wider fürsorglich gegeneinander abwägen. Ich gebe Ihnen hier meine Visitenkarte mit."

(Fortsetzung folgt.)

Den **ANZUG - MANTEL**
nur von

Fritz Frank
Bekanntes Flaggengeschäft für Herrenkleidung
Gelsenkirchen **Bahnhofstr. 83** I. Stock

Gelsenkirchen.

Ausschreibung

Die Arbeiten für die Herstellung der Entwässerung des Geländes am „Berns-Kotten" im Stadtteil Buer sollen vergeben werden.

Angebotshefte können im Hans-Sachs-Haus, V. Obergeschoß, Zimmer Nr. 515 und in der Verwaltungsstelle Rathaus Buer, Zimmer Nr. 78, solange der Vorrat reicht, während der Dienststunden gegen Zahlung von 2.— RMk. bezogen werden.

Die Zeichnungen können im Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411 im 4. Obergeschoß eingesehen werden, hier wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Einreichungstermin: Montag, den 22. Dezember 1930, vorm. 11 Uhr.

Eröffnungstermin: Montag, den 22. Dezember 1930, vorm. 11¼ Uhr, im obengenannten Geschäftszimmer, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411.

Gelsenkirchen, den 13. Dezember 1930

2837 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Die Hotel Hans Sachs Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 7. November d. Js. aufgelöst; der unterzeichnete bisherige Geschäftsführer ist Liquidator. Nach Eintragung dieses Beschlusses in das Handelsregister bitte ich gemäß § 65 Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, etwaige Gläubiger der Gesellschaft um Anmeldung ihrer Forderungen.

Gelsenkirchen, 10. Dez. 1930.

Hotel Hans Sachs G. m. b. H.
in Liquidation.
Haack, Liquidator.

Alle Bücher groß und klein bindet Hermann Heimann e. n. Billig, gut und dauerhaft, daß es jedem Freude macht.
Mathildenstr. 34 Ruf 26064

ZIEHUNG 19. und 20. Dezember 1930

Arbeiter-Wohlfahrt
Weihnachts-Lose
50 Pf

Doppellose **1.–** RM.
Porto und Liste 30 Pfg. extra

138 674 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM
500000
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM.
70000
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM.
35000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM
25000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM
15000
u. s. w. u. s. w.

Glücksbriefe
mit **10** Losen **5** RM.
mit **20** Losen **10** RM.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Lose zu haben bei der Arbeiter-Wohlfahrt, August-Bebel-Haus, Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstr. 33 und bei den Funktionären d. Arbeiter-Wohlfahrt

Kaufen auch Sie Ihren mollig warmen



Mantel

jetzt in unserm

Weihnachts-Verkauf

20% Außer Rabatt

auf die Anzahlung, erhalten Sie diesen Gutschein gutgeschrieben

36.–

Teilzahlung in bequemen Raten!

Gutschein
über **5.- Mark.**

Beim Kauf eines Herren- oder Jünglings **Mantels** oder **Anzuges** von 50.- Mk. an erhalten Sie diesen Gutschein gleich vom Preise abgerechnet. Gültig bis zum 24. Dezbr. 1930. Für jedes Teil wird nur ein Gutschein angerechnet. **Franz Mettner** G. m. b. H.

Franz Mettner
G. M. B. H.

Gelsenkirchen, Vereinsstraße 21
Sonntag nachm. tag ist unser Geschäft geöffnet.

Reellste Bezugsquelle!
Neue Bettfedern
von rein. Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt allerbeste Qualität Pfd. **3.-** nur kleine Federn Halbdaunen **4.50** ¾ Daunen **6.25**, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen **3.50** u. **4.25**, hochpr. **5.75**, allerf. **7.-**, la. Volldaunen **9.-** u. **10.-** Für reelle saubere Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallen. nehme auf meine Kosten zurück.
Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit.
Willy Manteuffel
Gelsenfederei, gegr. 1852
Neuschönfließ 86 b (Oderbr.)
Aeltestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Uhren u. Goldwaren
kaufen Sie immer gut und billig
im alten Fachgeschäft von
Bäumer & Cie. Bahnhofstraße 28

Nur einmaliges Angebot!

Sir Sidney Lee
Eduard VII

2 starke Bände von je etwa 700 Seiten Umfang, beste Ausstattung, in Ganzleinen gebunden.
Diese Bücher geben neben der Geschichte des englischen Königs gleichzeitig eine

Geschichte der europäischen Politik

der letzten 50 Jahre vor dem Weltkriege. Diese beiden starken Bände, früherer Ladenpreis **50.– Mk.** werden jetzt für den Spottpreis von

nur 5.90 Mk.

ausverkauft. Nur sofortige Bestellung sichert Lieferung. Bei Ratenzahlung 10% Zuschlag. — Bestellungen an

Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstraße 33

Bestellung

Ich bestelle das Werk „Lee, Eduard VII" in 2 Bänden, Ganzleinen gebunden zum Vorzugspreise von **5.90 Mk.** Lieferung durch Zeitungsboten gegen bar — auf Buchkarte gegen Raten mit 10% Zuschlag. (Nicht Zutreffendes streichen).

Name ..... Beruf .....

Adresse .....

Balatum **Stragula**

die billigen **Teppiche**

150/200	200/250	200/300
Mk. 6.30	Mk 10.–	Mk. 12.60

Läufer Mtr. Mk. 1.60 Vorlagen 40, 50, 75 Pfg.

Heimann-Rottkamp

HERNE. Bahnhofstr. 44
DORTMUND Hansastr. 84, Westenhellweg 73, Rheinischestr. 8
GELSENKIRCHEN Kreuzstr. 8
SCHWERTE Hörderstr. 15

Beweise



DARUM KAUFEN SIE NUR BEI

BETTFEDERNFABRIK
GEBR. **PASSMANN** A.G.
GRÖSSTES SPEZIALHAUS DEUTSCHLANDS
FÜR OBER-U. UNTERBETTEN, KISSEN, PLUMEAUX
GEGR. 1884
ESSEN VIEHOFERSTR. 58 — **GELSENKIRCHEN** KREUZSTR. 14
ENGROSHAUS F. WIEDERVERKÄUFER **ESSEN** KÖNIGSTR. 57.

SINGER
Haushalt-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 19 — Fernsprecher 27204

Die richtige Antwort

auf eine heuchlerische Anfrage

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands veröffentlichte vor einiger Zeit einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr in Deutschland, zur Bildung eines Abwehrfonds aufgefordert wurde. Einig deutschnationale Abgeordnete des Preußischen Landtages beschwerten sich in einer kleinen Anfrage über diesen Aufruf und fragten das Staatsministerium, was es dagegen zu unternehmen gedenke, daß auf diese Weise der innere Frieden des Landes und die öffentliche Ordnung gefährdet würde. Der preußische Innenminister hat diese Frage heute folgendermaßen beantwortet:

Der innere Frieden und die öffentliche Ordnung werden nicht durch Aufrufe, wie den des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands gefährdet, sondern durch die Drohungen und die beispiellose Hetze der radikalen Parteien und Organisationen. Deren Abwehr ist die pflichtgemäße Aufgabe aller staatserhaltenden Elemente. Damit erledigt sich die gestellte Frage.

Aus Franzens Reich

Der Kampf des Naziministers gegen den „Volksfreund"

Braunschweig, 11. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In der Unterlassungsklage des Naziministers Franzen gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" hat das Landgericht Braunschweig die nochmalige Vernehmung der Berliner Polizeibeamten angeordnet, die Franzen nach den Krawallen in Berlin dienstwidrig beeinflussen wollte. Außerdem sind die Beamten zu der Berufungsverhandlung in Sachen der einstweiligen Verfügung gegen den „Volksfreund" zum 18. Dezember nach Braunschweig geladen.

Die Kommunisten-Zentrale hat ihrer Bezirksleitung in Braunschweig die Einleitung eines Volksentscheides auf Rücktritt der gegenwärtigen Rechtsregierung und Auflösung des braunschweigischen Landtages befohlen. Aussicht auf Erfolg hat diese parlamentarische Kampagne der Kommunisten, die im braunschweigischen Lande eine hoffnungslose Minderheit darstellen, nicht. Bei der letzten Reichstagswahl hatten die Kommunisten 20 000 Stimmen, während die Sozialdemokratie 120 000 Stimmen zählen konnte.

Heraufsetzung des Wahlalters in Bayern

WTB. München, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Der Verfassungsausschuß des Landtages nahm im Laufe der Beratungen über das Landeswahlgesetz einen Antrag der Bayerischen Volkspartei an, der vorschlägt, das Wahlalter für den Bayerischen Landtag von 20 auf 21 Jahre hinaufzusetzen. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten. Der Vertreter der Staatsregierung hatte in der Aussprache erklärt, daß das jetzige Wahlalter mit 20 Jahren eine Abnormität darstelle und endlich einmal beseitigt werden müsse.

Zentrum und Reichsschulgesetz

WTB. Berlin, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Zentrumsfraktion hat folgende Entschließung im Reichstage eingebracht:

Die Zentrumsfraktion betrachtet es nach wie vor als eine ihrer vornehmsten Pflichten, für die Verabschiedung eines Reichsvolksschulgesetzes in Ausführung des Artikels 146 der Reichsverfassung zu sorgen, das unter Wahrung der Gewissensfreiheit und der Elternrechte eine religiös-sittliche und vaterländische Erziehung des Kindes gewährleistet. Dabei ist im besonderen die Stellung der Bekenntnisschule zu wahren und dort, wo sie eingeengt ist, auszubauen.

Sie wird die Reichsregierung ersuchen, umfassende Vorarbeiten für ein Reichsschulgesetz in die Hand zu nehmen, mit den Länderregierungen vorher in Verhandlungen einzutreten, die die Verabschiedung einer so großen Vorlage ermöglichen, um dann dem Reichstag einen entsprechenden Entwurf vorzulegen.

Das Reich geschädigt

Schwere Verfehlungen bei der Breslauer Krankenkasse

Breslau, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) In der Verwaltung der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse sind, wie die Morgenblätter melden, schwere Verfehlungen aufgedeckt worden, die jahrelang zurückreichen und dem Reich einen Schaden von etwa 200 000 Mark verursacht haben. Es handelt sich um Mehrberechnungen, die zwei Abteilungsleiter der Krankenkasse dem Hauptversorgungsamt gegenüber gemacht haben, durch die dem Versorgungsamt eine Mehrbelastung von etwa 40 000 Mk. jährlich und insgesamt 200 000 Mark in den letzten 5 Jahren erwuchsen. Der Vorstand der Krankenkasse hat gegen die schuldigen Beamten ein Dienstverfahren eröffnet und Strafmaßnahmen beantragt. Um die Angelegenheit restlos aufzuklären, hat die Ortskrankenkasse eine Generalrevision durch eine Berliner Treuhandgesellschaft angeordnet, die auch den übrigen Betrieb genau prüfen soll.

Nationalsozialistische Sorgen

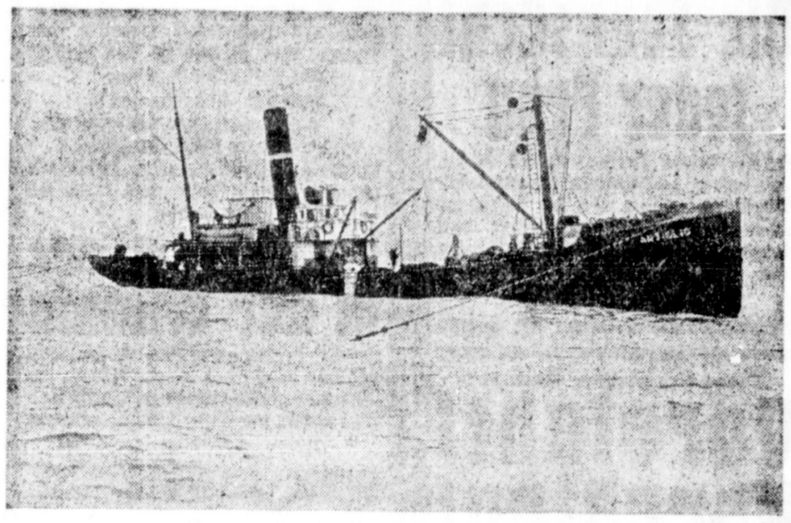
[illegible], 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag zur Aenderung des Strafgesetz[illegible] eingebracht, wonach die studentischen Schlägerm[illegible]en nicht als Zweikampf gelten sollen, wenn die üblichen [illegible]waffen angewendet werden.

Dr. Kahl behält den Vorsitz im Strafrechtsausschuß. Am Donnerstag abend konstituierte sich der Strafrechtsausschuß des neuen Reichstages. Den Vorsitz übernahm wieder Abg Dr, Dr. Kahl (D. V.).

Lebendig begraben

Von Frau und Tochter in der Bodenkammer gefangengehalten

Fürstenwalde a. d. Spree, 11. Dez. (Drahtmeldung.) Beamte der Kriminalpolizei stellten fest, daß der 67jährige Hans von Polenz, Beamter im Ruhestande, seit einem Jahr in einer nicht heizbaren, schmutzigen und dunklen Bodenkammer untergebracht ist. Der Bedauernswerte soll nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sein. Er wurde der Gefährdetenfürsorge überwiesen, die für seine Unterbringung im Krankenhaus sorgte. Frau Polenz sagte aus, daß sie von ihrem Manne bedroht worden sei und daß sie ihn deshalb in die Bodenkammer eingesperrt habe. Gegen sie und die Tochter, die Beihilfe geleistet hat, ist Anzeige auf Freiheitsberaubung usw. erstattet worden. Erst dieser Tage hat, wie erinnerlich, wegen eines ähnlichen Falles, der in Broesen bei Frankfurt a. d. Oder spielte, eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, die allerdings mit einem Freispruch endete.



Der italienische Dampfer „Actiglio" gesunken

Der italienische Dampfer obigen Namens ist am 7. Dezember d. J. bei der Sprengung eines während des Weltkrieges zwischen den Inseln Houat und Hoedic gesunkenen französischen Munitionsschiffes mit in die Tiefe gezogen worden. 12 Mann der Besatzung und 2 Taucher sind getötet worden, 7 andere Seeleute haben schwere Verletzungen davongetragen.

Gruben-Explosion in Schottland

Neun Bergleute verletzt

Glasgow, 11. Dez. (Drahtmeldung.) Bei einer schweren Explosion in der Grafschaft Ayr wurden neun Bergarbeiter verletzt.

Noch keine Nachricht von der deutschen Grönlandexpedition

Hamburg, 11. Dezember. Wie uns mitgeteilt wird, beruht die dem Hamburger Fremdenblatt von einem Leser zugegangene Nachricht über die deutsche Grönlanderpedition auf einem Irrtum. Das in dieser Meldung erwähnte Telegramm ist nicht von der Weststation der Expedition ausgegangen, sondern wurde von dem inzwischen in Kopenhagen eingetroffenen Ingenieur der Expedition Schif von Bord des Dampfers „Disko" aufgegeben. Von der Expedition unmittelbar ist bisher keine Nachricht eingegangen.

Umzugs- und Versammlungsverbot in Bonn

WTB. Bonn, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Polizeiverwaltung hat heute ein allgemeines Verbot für Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel erlassen. Dieses Verbot hat seinen Grund in größeren Unruhen, die sich hier in den beiden vergangenen Tagen ereignet haben, nachdem bereits am letzten Sonntag größere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten stattgefunden hatten.

Entlastende Aussagen für Präsidialrat Heise

Detmold, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die heutige Verhandlung im Prozeß gegen Präsidialrat Heise war in der Hauptsache ausgefüllt durch die Vernehmung des Vorsitzenden des Landespräsidiums Drake, der u. a. betonte, er habe aus dem Verhalten Heises nicht den Eindruck, als ob er in unzulässiger Weise auf das Prozeßverfahren gegen Harder habe einwirken wollen. Heise habe sich in den zehn Jahren seiner Tätigkeit in Lippe jederzeit als ein gewissenhafter und fleißiger Beamter erwiesen, der jeweils nur das Staatsinteresse im Auge gehabt habe. Wenn er, Drake, nicht von den Fähigkeiten Heises überzeugt gewesen wäre, so hätte er ihn nicht zu seinem ersten Mitarbeiter gemacht. Hätte man ihn als Zeugen im Harderprozeß geladen, so wäre er in der Lage gewesen, die Vorgänge in ganz kurzer Zeit aufzuklären und dann wäre es wahrscheinlich nicht zu diesem Meineidsprozeß gekommen. Auf eine Frage der Verteidigung sagte der Zeuge, er würde in der Lage von Heise die Frage nach der eventuell erfolgten Einwirkung auf das Verfahren gleichfalls mit einem „Nein" beantwortet haben.

Der neue Bundespräsident in der Schweiz

Bern, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Vereinigte Bundesversammlung wählte heute mit 158 Stimmen von 160 gültigen Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten, Bundesrat Häberlin, zum Bundespräsidenten für 1931. Es wurden 26 unbeschriebene Zettel abgegeben, sieben waren ungültig. Zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde mit 162 von 181 gültigen Stimmen Bundesrat Motta gewählt. Leer abgegeben wurden 26 Zettel, ungültig waren acht.

Die polnische Schande

Warschau, 11. Dez. (Drahtmeldung.) Die Nationaldemokraten haben einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, wonach alle, die an der Einkerkerung von ehemaligen Abgeordneten im Militärgefängnis von Brest-Litowsk mitgewirkt haben, strafrechtlich verfolgt werden sollen. In der Begründung wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Häftlinge nicht nur gepeinigt und ausgehungert, sondern auch geschlagen und mißhandelt worden sind. Brest sei eine furchtbare Schande des zeitgenössischen polnischen Lebens.

Aufdeckung einer faschistischen Organisation

in Südfrankreich

Paris, 11. Dezember. „Quotidien" berichtet aus Marseille, daß durch dem Streit zwischen Faschisten und Antifaschisten eine Spionageangelegenheit ans Tageslicht gekommen sei. Die Sicherheitspolizei habe in Hyeres eine faschistische Organisation entdeckt und ihren Führer Victor Dac verhaftet. Man habe bei ihm viele die nationale Verteidigung betreffende Schriftstücke sowie Briefe aus Rom, vorgefunden, aus denen seine Beziehungen zu den Schwarzhemden deutlich hervorgehen. Dac sei nach Toulon ins Gefängnis gebracht worden. Die Polizei und die Militärbehörden versuchten zu ergründen, ob und inwieweit diese Organisation in Südfrankreich verzweigt sei.

Der Anschlag im Folkething

WTB. Kopenhagen, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Bei dem gestern abend abgehaltenen Verhör der wegen der Revolveraffäre im Folkething verhafteten vier Personen erklärten diese, daß vor etwa drei Monaten eine „Organisation der Arbeitslosen" gebildet worden sei zu dem Zweck, das Los der Arbeitslosen zu bessern. Es findet sich jedoch kein Mitgliedsverzeichnis und die Leitung der Organisation läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Charles Nielsen, der den Schuß abgab, bekam während des Verhörs verschiedene Anfälle von Raserei. Er erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, irgend jemand zu erschießen. In dem ihm abgenommenen Revolver saßen noch fünf scharfe Patronen. Einer der Verhafteten wurde entlassen.

Senator Steeg beauftragt

Paris, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Senator Steeg hat seine Bemühungen um die Kabinettsbildung begonnen und zu diesem Zweck mit Poincaré, Briand und Barthou Besprechungen gehabt. Anschließend daran verhandelten Barthou und Briand miteinander. Schließlich nahm Steeg mit seinen drei Parteigenossen Daladier, Chautemps und Herriot Rücksprache. Diese erklärten nach Schluß der Aussprache, die Krise gehe ihrem Ende entgegen.

Auch der Bürgermeister verhaftet

Pirmasens, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit den Waffen- und Bombenfunden wurden drei weitere Arbeiter in ihrer Wohnung verhaftet, darunter der kommunistische dritte Bürgermeister Schreiber.

Arbeitsaufnahme in der Bielefelder Metallindustrie

Bielefeld, 11. Dezember. (Drahtmeldung.) Die Arbeiten in den Betrieben der Bielefelder Metallindustrie wurden heute früh überall aufgenommen. Die Betriebsleitungen verhandeln zur Zeit mit den Arbeiterräten über die Frage, in welchem Umfange die Belegschaften wieder eingestellt werden können. Der volle Betrieb kann heute noch nicht überall durchgeführt werden, da zum Teil noch größere Vorarbeiten (Anheizen usw.) zu erledigen sind. Man hofft, daß die Wiederingangsetzung der Betriebe und die Wiedereinführung der Arbeit sich glatt vollzieht.

APOLLO-THEATER

Erstaufführung!

Die schöne, blonde Ungarin

Vilma Banky

in ihrem ersten Sprechfilm in deutscher Sprache

Die Sehnsucht jeder Frau

Ein herrlicher Tonfilm in **11** Akten vom tiefsten Leid und dem kostbarsten Glück einer Frau, die ihr Leben an einen alternden Mann kettet und durch den Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe in schwere Gewissenskonflikte gerät.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Hierzu ein weiterer Großfilm:

Vorsicht! Verräter!

5 spannende Akte

In der Hauptrolle:

Blitz, der deutsche Schäferhund

„Blitz" erweist sich hier als Lebensretter in höchster Not, der durch sein Bravourstück zwei sich liebende Menschenkinder zusammenbringt.

Eine köstliche Groteske:

Kann man da schlafen

Die neue tönende und stumme

Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise von 60 Pfg. an

Industrie-Kino

Ein sensationeller Fliegerfilm

von höchster technischer Vollendung erlebt heute, Freitag, 2 Uhr seine ERSTAUFFÜHRUNG!

Ramon Novarro in

Die fliegende Flotte

Ein Meisterfilmwerk in 11 hochspannend. Akten.

Ein Tranzozeanflug bildet den machtvollen Höhepunkt des Filmes, in dem Ramon Novarro als junger Fliegeroffizier alle Phasen der Fliegerausbildung durchläuft.

Für die sensationellen Flugaufnahmen stand das gesamte amerikanische Fliegerkorps zur Verfügung!

Ein weiterer Sensationsfilm:

Herz in Not

7 atemraubende Akte mit

Joan Crawford.

Ein Film aus dem dramatisch bewegten Leben der kalifornischen Waldhüter

Waldbrände! Hilfe durch Flugzeuge! Rettung mit Fallschirm!

Der große Lustspielschlager

„Rasch, ein Baby"

6 humorsprühende Akte mit

Karl Dane u. George Arthur

Ein lustiger, einfallsreicher, erquicklicher Film, kurz ein Film, der alle Lachmuskeln in Bewegung setzen wird, und eine Stunde köstlicher Unterhaltung verspricht.

Trautes Heim, Glück allein!

Eine tolle Groteske in 2 Akten.

Die neue Wochenschau!

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50



Stahlwaren

Nicht nur reparieren, auch kaufen Sie am billigsten und besten beim Fachmann

ALFRED MAY

Gelsenkirchen — Alter Markt 2

CAPITOL

Bahnhofstr. 53 neben Alsberg

Heute Erstaufführung für Gelsenkirchen!

Ein Groß Lustspiel in tönender Fassung!

Ueber Nacht reich zu werden, ist der Traum eines jeden Menschen

Das Rezept dazu gibt:

Fräulein Lohengrin

Nach dem Roman von Paul Ferro mit **Enrico Benfer** dem umschwärmten Liebling der Damen, und **Mary Glory** die berühmte Schönheit.

Wer liebt nicht Humor?
Wen fesselt nicht das ewig alte, ewig neue Spiel der Liebe?

Eine heitere Geschichte aus dem Paris der mondänen Welt, ein Lustspiel für jeden.

Hierzu: **William Cody** in dem spannenden Sensationsfilm

In der Wildnis

Die Erlebnisse einer Polizeipatrouille auf der Jagd nach einem Mörder im Innern Kanadas, mit seinen Urwäldern, Dickichten, Pelzjägern, Indianern und Eskimos.

Damen-Jazzband ein Kurztonfilm

Wochenschau - Lustspiel - Kulturfilm

Ermäßigte Eintrittspreise v. 50 Pfg. an

Anfang 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Wieder ein

Ufaton-Film

von Klasse!

Ihre Laune darf noch so schlecht sein - Sie kommen in heiterste Stimmung und vergessen alle Sorgen durch

Die blonde Nachtigall

Eine echte Berliner Posse mit Gesang u. Tanz

Produktionsleitung: Alfred Zeisler
Filmidee: Richard Kessler
Drehbuch: Walter Wassermann und Walter Schlee
Musik und Gesangstexte: Willi Kollo
Regie: Johannes Meyer

Hauptdarsteller: **Else Elster u. Arthur Hell**

Man muß die „blonde Nachtigall" singen und lachen hören, man muß sie tanzen und spielen sehen, das erfrischt Herz und Gemüt. Mit größtem Behagen wird man die allbeliebten Komiker Wilhelm Bendow Siegfried Berisch und Ernst Behmer begrüßen und ihren urwüchsigen Humor mit verständnisvoll. Schmunzeln genießen.

Außerdem: Die tollen Streiche eines vom Pech verfolgten Erfinders in dem stürmische Heiterkeit auslösendem Lustspiel:

Achtung! Tank!

Dazu ein sehr gutes Beiprogramm

Beginn 3 Uhr Sonntags ab 2 Uhr

Ufa Schauburg Gelsenkirchen

Denken Sie dran

Arbeits- und Berufs-Kleidung

kauft man am besten u. billigsten aus **Heeresbeständen** u. a.

Milit. Tuchmäntel	14.-, 9.50	7.50
Milit.-Röcke und Joppen gut erhalten	5.50, 3.80	3.25
Milit.-Hosen gebraucht	3.85	3.00
Milit.-Hemden u. -Unterhos. gut instand	je	1.00
Milit.-Drillichjacken und Hosen gut instand	je 1.90	1.50
Milit.-Schnürschuhe gebraucht	4.75	3.75
Milit.-Decken neu und gebraucht	3.50, 2.50	1.90
Schlafdecken in großer Auswahl	ab	1.25

und vieles andere

Außerdem große Auswahl in

Wintermäntel, Winterjoppen, Windjacken, Hosen, Tornister, Feldtaschen, Brotbeutel usw. zu billigen Preisen

S. Schwarz G.m.b.H.

Hochstraße 38

Schuh-waren

aller Art kaufen Sie gut und billig im

Schuhhaus Boerner

Bismarckstr. 125

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE
OTTO



VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend.

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.

Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen

Ringstraße 33

Gebrauchsmuster Warenzeichen PATENTE erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro C. Michels Gelsenkirchen Neustr. 24

Telefon 24221

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee allein echt Wörishofener Kräuterhaus

Hochstr. 24 Ecke Neustraße



Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	0.50	Frisch gesch. Hasen im Fell	Pfund	0.80
Junge Erbsen mittelfein	1/1 Dose	0.80	Hasenrücken od. -keulen		1.50
Jg. Wachsbrechbohnen	1/1 D.	0.78	Ia. jg. Suppenhühner	Pfund 1.30	1.20
Sellerie in Scheiben	1/1 Dose	0.75	Junge Enten	Pfund 1.60	1.30
Westf. Plockwurst	Pfund	1.45	Allgäuer Stangenkäse	Pfd.	0.48
Westf. Chervelatwurst	Pfd.	1.75	Tilsiter Käse vollfett	Pfund	0.95
Streichmettwurst	Pfund	1.20	Molkereibutter leicht gesalzen	Pfund	1.45
Weißwurst	Pfund	1.00	Feine Molkereibutter o. Salz	Pfund	1.60

Besonders billig! **Fisch-Filet** bratfertig Pfd. **0.25**

Sultaninen	Pfund 0.65, 0.55, 0.45	0.38	Pfeffernüsse	Pfund 0.60	0.45
Korinthen	Pfund	0.50	Gewürzspekulatius	Pfund 0.60	0.50
Apfelringe	Pfund 0.98	0.75	Alpenbrot	Pfund	0.50
Orangeat	Pfund	1.10	Aachener Printen	Pfund	0.80
Citronat	Pfund	1.20	Schokol.-Pfeffernüsse	Pfund	1.00
Süße Mandeln	Pfund 1.80	1.45	Spitzkuchen	Pfund	0.95
Gehob. Mandeln	Pfund	2.00	Marzipan Kartoffeln	Pfund	1.20
Haselnußkerne	Pfund	1.20	Feigen	Pfund 0.60, 0.30	0.25
Haselnüsse	Pfund 0.85	0.65	Datteln	Pfund 1.00	0.50
Walnüsse	Pfund 0.78, 0.65	0.50	Apfelsinen	3 St. 0.25, 3 St. 0.20, 10 St.	0.45

Für die Festtage

Prima Hafermastgänse Pfund 1.40 **1.30**

Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen

Kaffee-Präsentdosen künstl. Ausf. mit **Ia. Alsbergs-Festkaffee** 1/2 Pfd.-D. von **1.20** an

Präsentkörbe in geschmackvoller Ausführung . . von **5.-** an

Weine und Spirituosen in bekannt guter Qualität und **äußerst preiswert!**

Größte Auswahl

in echt Nürnberger Lebkuchen, Lambertz Printen, Thorner Katharinchen, Lübecker Marzipan, Geschenkpackungen mit Pralinen, Weihnachtsfiguren, Baumbehang, Tafelschokolade etc.

Warten Sie nicht mit Ihren Weihnachtseinkäufen bis auf den letzten Tag, besuchen Sie uns schon jetzt! Benutzen Sie die Vormittagsstunden. Alle Bestellungen werden prompt erledigt!

Sonntag ist unser Haus nachmittags geöffnet

Alsberg

Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Wir senken wieder die Preise!

Unsere Preise müssen Stadtgespräch werden

Wir wissen, daß heute nur der verkaufen kann, der seinen Kunden **etwas besonderes bietet**

Hier nur einige Beispiele:

Erwerbslose erhalten 10% Rabatt!

Herren-Halbschuhe schwarz	von	5.90 an	Damen-Spangenschuhe schwarz	von	3.95 a
Herren-Halbschuhe braun	von	6.50 an	Damen-Spangenschuhe Lack	von	4.50 an
Herren-Halbschuhe Lack	von	6.90 an	Damen-Spangenschuhe braun	von	4.90 an
Herren-Straßenstiefel	von	5.90 an	Kinder-Spangenschuhe	von	1.35 an
Herren-Stiefel für Sonntags	von	7.90 an	Starke Schulstiefel	von	4.90 an
Kamelhaarpantoffel	von	1.45 an	Schlappen	von	50 ₰ an

Schnee-Stiefel von **4.95** an

Alle anderen Artikel in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen

Schuhhaus Ch. Nußbaum

nur Arminstr.-Ecke gegenüber Pokorny

Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung

Erwerbslose erhalten 10% Rabatt!

Film UHU Bühne

Das überragende Meisterwerk, das selbst Filme wie „BEN HUR" übertrifft

Andreas Hofer

Der Freiheitskampf u. Heldentum eines gekne chteten Volkes

Erstaufführung

„Skiteufel"

Ein lebensgefährliches Leben auf den Hochalpen

Dieser Prachtfilm wurde unter den größten Schwierigkeiten aufgenommen. Nur dank der Mitwirkung erfahrener Alpinisten, Sportsleute und bekannter Schweizer Skimeister ist es möglich gewesen, die packende Handlung in die Filmkamera einzufangen.

Ken Maynard

Amerikas verwegenster Reiter in dem neuen Wild-West-Großfilm

Der Satansreiter

7 atemraubende Akte

Tatkraft! Tollkühnheit! Tempo! Humor! Sensationen!

Groteske - Wochenschau - Lehrfilm

Auf der Bühne

The Maxon Brothers

Zwei feine blaue Jungens, die man unbedingt sehen muß